

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliche Seite 420.

Bezugpreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf., beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf., bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Postgebühr Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die 7gehaltene Kolonne 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamteile Seite 1 Mk. Postkonten: Nr. 6254 Berlin. — Gewöhrter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 184.

Magdeburg, Sonntag den 8. August 1915.

26. Jahrgang.

Bombardement Warschaus.

Die Russen haben in der Nacht zum 5. August Warschau verlassen und sich nach Sprengung der Brücken aufs rechte Weichselufer in das ebenfalls befestigte Praga zurückgezogen. Von dort aus haben sie gleich ein kräftiges Artillerie- und Infanteriefeuer auf verschiedene Stellen der Stadt eröffnet. Das wird vom deutschen Heeresbericht in folgenden Sätzen über die Ereignisse an der Ostfront mitgeteilt:

In Kurland fanden in Gegend von Popel (60 Kilometer von Poniewiez) und bei Komorst und Kurke (nördlich von Wilkomierz) für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

An der Narewfront südlich von Komza machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen Bug und Dniester durchstießen Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewsk eine feindliche Stellung südlich von Wlodymierz und drangen gegen den unteren Narew vor.

Unser Luftschiffgeschwader belegte die Bahnhofsanlagen von Bialystok mit Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Frontlinie von Warschau geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschossen sie seit gestern morgen das Stadtinnere Warschaus stark mit Artillerie und Infanterie; besonders scheinen die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen Königsschlusses abgesehen zu haben.

Unsere Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaus natürlich durch solches Streifenfeuer kein Schaden zugefügt. Man wird hierauf nicht auf die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsgründen erfolgt sei.

Unser über die Weichsel vorgedrungenen Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen setzten die Versuchungskämpfe fort. Nördlich von Nowo-Alexandrija wurde der Wegener von österreichisch-ungarischen Truppen, bei Sawin (nördlich von Cholm) von den deutschen aus seinen Stellungen geworfen.

Der Zweck dieser Hebung ist, die Deutschen am Uebergang über den Strom zu verhindern. Würde den Gegnern an dieser Stelle der Uferwechsel mühelos und schnell gelingen, so käme die russische Armee, die noch die Narewfront zu decken versucht, in die Gefahr, zumindest von der künftigen Buglinie abgeschnitten, vielleicht sogar umzingelt und erledigt zu werden.

Mit dem Widerstand gegen die Forcierung der Weichsel war also zu rechnen, ist hier bei der Besprechung der letzten Ereignisse auch gerechnet worden. Aber dieser Widerstand hätte viel wirksamer nicht erst in Praga, sondern in den Forts von Warschau geleistet werden müssen, mögen diese Forts auch den modernen Ansprüchen nicht mehr genügen. Das wissen auch die Russen. Wenn sie trotzdem die Räumung hinter Nachhutten vorgezogen haben, so deckt dieser Umstand leicht den ausschlaggebenden Grund auf. Die Russen sahen sich unter dem pressenden Druck, der von drei Seiten auf sie seit Wochen ausgeübt wird, außerstande, die große Lagerfestung für einige Monate, bis zu einem eventuellen glücklicheren Tage zu halten. Sie sahen sich auch außerstande, den Brückenkopf westlich des Flusses zu behaupten. Woraus wieder folgt, daß der Zustand ihres Heeres nicht mehr derartig ist, um einer systematischen Belagerung eines großen Platzes auch nur einige Wochen oder selbst Tage zu widerstehen. Und dieser Umstand eröffnet für das, was noch kommen wird, die besten Aussichten.

Was an Widerstand noch möglich war, ist nur noch auf dem rechten Ufer zu leisten, nachdem zwischen Verteidiger und Bedränger das breite Band des Stromes gelegt worden ist. Daß dadurch die Stadt Warschau unjählich leidet, kümmert die Russen nicht. Sie haben sich überhaupt noch nicht um polnische Leiden gekümmert. Es wird sich nun fragen, wie lange in Praga der Widerstand noch fortgesetzt werden kann. Daß die Russen

im allgemeinen Rückzug

begriffen sind — wie wir schon mehrfach betont haben —, ergibt sich auch aus ihrem Verhalten in Warschau. Sie wollen Zeit gewinnen, um auf den zwei Eisenbahnlagen, die ihnen noch zur Verfügung stehen, und auf den wenigen

Kunstwegen ihre Armeen mit dem ungeheuren Troß an Munition, Geschützen, Material und Gepäck in östlicher Richtung abtransportieren zu können. Diese Tatsache ergibt sich auch aus der Fassung, die der russische Generalstab seiner Meldung über die Preisgabe Warschaus gegeben hat. Sie lautet:

Infolge der Verhältnisse der allgemeinen Lage erhielten unsere Truppen westlich von Warschau den Befehl, auf das rechte Weichselufer zurückzugehen. Nach dem eingegangenen Bericht wurde dieser Befehl ausgeführt. Die Truppen, die Warschau deckten, gingen am 5. August um 5 Uhr morgens, ohne vom Feinde angegriffen zu werden, in die neue ihnen bezeichnete Front zurück, nachdem sie alle Brücken über die Weichsel hinter sich in die Luft gesprengt hatten.

In dieser Fassung wird die Kunde vom Verlust der Hauptstadt Polens den französischen, englischen und italienischen Lesern bekannt. Die Russen selbst nicht zu vergessen, soweit sie die Kunst des Lesens meistern können. Der böse Eindruck wird dadurch nicht gemindert. Die Franzosen hatten überdies in den letzten Tagen die Dummheit gemacht, dem Publikum hoffnungsvolle Seifenblasen vorzutauschen. Erstens einmal würde Warschau kräftig verteidigt werden, zweitens würde eine große Besatzung zurückgelassen, so daß eine langwierige Belagerung nötig werde, und drittens würde der befestigte Platz selbstverständlich so lange behauptet, bis die am Bug reparierte große Dampfwalze erneut wieder westwärts rollen könne.

Aus all diesen leichtsinnigen Versprechungen ist nun nichts geworden. Anstatt dessen ist die Kunde von Warschaus Fall am Tage nach der Erweckung der falschen Hoffnungen eingetroffen. Viel früher, als jedermann ahnte. Die Franzosen sind selber schuld daran, daß nunmehr die Niederlage noch viel schwärzer ausfällt, als es ohnehin der Fall gewesen wäre.

Da verhängt auch der

billige Vergleich mit 1812

nicht. Damals folgte der Rückzug nicht dem Ergebnis eines vollen Kriegsjahres und war nicht der Ausdruck eines zwölfmonatigen Kräftemessens, es geschah nicht als ein Versuch, der ehernen Klammerung der feindlichen Offensive zu entkommen. Vor hundert Jahren war Rußland der angereicherter Staat, der gegen die Hebermacht des Weltregiers Napoleon die Weite seiner menschenleeren Räume und die Schrecken des Generals Winter zu Hilfe rief. Diesmal aber steht Rußland mit England an der Spitze des Vierverbandes, der sich die Eroberung und Aufteilung Mitteleuropas zum Ziel gesetzt hat, der eine so ungeheure Hebermacht gegen die zwei Zentralstaaten zusammenbrachte, daß sein Sieg und die Erringung seiner ererbten Beute mathematisch sicher zu sein schienen. Und diesmal ist's der Anreifer, der zurückweicht, ist es der zweite Hauptteilnehmer des Länderverteilungsindikats, der nunmehr seine Grenzgebiete und die militärisch wie politisch wertvollsten und größten Plätze dieser Grenzgebiete trotz der Heberzahl seiner bewaffneten Massen preisgeben muß, weil er sie weder zu behaupten noch zu sichern vermag.

Mit leeren Worten verweist man nicht im Westen das große Ereignis des Ostens. Es gibt in Frankreich und England je länger je mehr Menschen, die urteilen gelernt haben und die sich diese Fähigkeit nicht wegstreifen und nicht wegwaschen lassen. Warschau und die übrigen Weichsel- und Narewfestungen bildeten das feste Fundament, auf das gestützt Rußland zu Ende des vorigen Jahres seine große mißglückte Offensive unternahm. Die Brückenköpfe von Warschau und Zwangorod gestatteten den Russen, als sich zum erstenmal der polnischen Hauptstadt ein deutsches Heer näherte, mit überlegener Schnelligkeit gewaltige Truppenmassen vorzuschleichen. Noch vor wenigen Wochen, als die Russen aus Galizien schon hinausgedrängt waren und die große umfassende Offensive begann, trösteten sich französische und englische Betrachter mit der Festigkeit der Narew- und Weichselfront, an der die Verbündeten zerschellen würden.

Politisch gilt es erst recht, daß Warschau in dem großen Spiele des Vierverbandes ein Haupttrumpf war. Hat denn dieser Krieg nicht eingeleitet jener bekannte Aufbruch des Nikolai Nikolajewitsch, der den Polen die Erfüllung ihrer teuersten Zukunftshoffnungen verhieß? Möglicherweise

aus dem Kurse der schroffsten großrussischen nationalistischen Politik, der Zurückdrängung der sogenannten Fremdvölker von allem politischen Einfluß, trat bei Kriegsbeginn die Regierung des Zaren als Vertreterin und Eingekerkeltes Polens auf, entschlossen, alle Gewalten der Demagogie zu entfesseln und

Polen als Stoßkeil gegen die Zentralmächte

zu verwerfen. Wie die strategische Offensive des Nikolai Nikolajewitsch mit dem westlichen Polen das Sprungbrett nach Mitteleuropa verliert, so verliert der erobernde Pan-Slawismus mit Warschau den Hochsitz seiner Macht im Westslawentum.

Nach rein militärisch betrachtet bedeutet die erzwungene Preisgabe Warschaus für Rußland eine harte Einbuße an Macht. Die polnische Hauptstadt ist zugleich der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt in Westrußland. Von hier aus gehen nach Osten die drei Hauptbahnen über Wilna nach Petersburg, über Siedletz nach Plozk, über Brest-Litowsk und Smolensk nach Moskau, nach Westen die Bahnen über Lodz nach Kalisch, über Czestochau nach Bendin. Wie der hauptsächlichste Eisenknotenpunkt war Warschau auch für die russische Armee der größte Depotplatz und Waffenplatz mit einer ungeheuren Ansammlung von Material, Lebensmitteln und Munition. Das alles ist rechtzeitig weggeschafft worden, was aber nicht abgeschoben werden konnte, das ist der Platz an sich und sein Zusammenhang mit den übrigen Festungen. Zuvörderst mit den eng benachbarten Festungen Nowo-Georgiewsk und Serok. Diese drei festen Punkte bilden einen einheitlichen Waffenplatz, der ein Gebiet von mehr als 300 Quadratkilometern in seinem Schutze hält. Nach den alten Theorien von der Belagerung wäre ein ungeheures Heer erforderlich gewesen, um diesen Waffenplatz abzuschließen.

Ueber den engen Zusammenhang mit Nowo-Georgiewsk und Serok hinaus war außerdem Warschau der

Mittelpunkt des gesamten Befestigungssystems

Polens, der Festungen am Narew und der Festung Zwangorod an der Weichsel. Die Narewfestungen sind mit Ausnahme von Komza und Ostrosienka erstürmt und besetzt. So ist von dem ganzen Verteidigungssystem an der Weichsel und an dem Narew, hinter dem sich ein Jahr lang die russischen Truppenverschiebungen abspielten, nichts Wichtiges übriggeblieben als Nowo-Georgiewsk und Serok deren Schicksal mit dem Falle Warschaus auch besiegelt ist.

Aus allen diesen Gründen ist die Eroberung der polnischen Hauptstadt militärisch wie strategisch wie politisch ein Ereignis allerersten Ranges, dem sich bisher in dem schrecklichen Weltkrieg — Antwerpen eingeschlossen — nichts Gleichwertiges an die Seite stellen läßt. Der Wert wird — wenn man will — noch erhöht, wenn man in die Geschichte rückwärts blickt und die blutigen Blätter aufschlägt, auf denen Polens Schicksal behandelt wird. Die Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere sind auf Walfstätten errungen, die durch drei Jahrhunderte umstritten und mit dem

Blute vieler Völkerschaften gebüht

sind. Wenn die Visionen der Dichter wahr sind, daß der neue Schlachtlärm die Geister der Gefallenen weckt und zum Miststreiten aufruft, dann kämpfen unzählige Heerscharen in den Lüften über den Häuptern der Soldaten mit. Warschau ist geschichtlicher Boden. Das Verhängnis hat die polnische Nation an die Grenze zwischen Ost und West, zwischen lateinischer und griechischer Kultur, zwischen Germanen und Slawen, an die Kreuzung der Straßen vom Nordland zum Schwarzen Meer und vom Westen nach dem Osten Europas gesetzt; das Verhängnis hat ihre Fluren zu einem der wichtigsten Schlachtfelder Europas gemacht wie Belgien, wie die Lombardei, wie die untere Donau. Unjähliches hat dieses Volk seit Jahrhunderten gelitten unter diesem Verhängnis, das durch die Schuld seines Adels noch verstärkt wurde. Das unter allen slawischen Völkern zweifellos begabteste und edelste ist unter der Fuchst dieses doppelten Unheils zugleich das unglücklichste geworden. Dieses Grenzland zweier Zivilisationen, dieses Kreuzungsfeld vieler Völker, dieser Schnittpunkt vieler Handels- und Völkerstraßen hat seit Jahrhunderten ein schweres geschichtliches Verhängnis getragen. Dort im Gebiet der Weichsel und des Bug läuft

erne Linie, an der die Grenzmarken nicht fest werden wollen, dort ragt ein Denkstein der Geschichte, in den viele Völker und viele Herren nacheinander das Zeichen ihrer Macht eingegraben haben, dort entscheidet sich schon durch Jahrhunderte die europäische Geschichte. Schweden, Deutsche, Ungarn, Russen, Ukrainer, Tataren, in weiterer Ferne selbst Türken und Franzosen ziehen ihre Kreise um den Brückenkopf der Weichsel, der Warschau mit Prag verbindet. Seit zwei Jahrhunderten, seit der Schlacht bei Poltawa waltet dort das Machtwort des Zaren vor, seit einem Jahrhundert, seit

dem Wiener Kongress, gebietet der Zar dort absolut und seine Wachtposten künden allen, den Deutschen, Schweden, Ungarn, Franzosen, den fernsten Völkern, daß seine Macht die aller anderen überstiege, daß er zur Herrschaft der Welt berufen sei! Heute aber fliehen diese Wachtposten ostwärts und dieser Tag von Warschau wendet 1915 die Bahn, die Poltawa 1709 begründet hat. Wenn das Schlachtenglück den Herren Zentraleuropas trenn bleibt, wird Mitteleuropa, wird Südosteuropa

von der Schiedsherrlichkeit des Zaren frei sein, und die Weltherrschaftsträume Moskaus sind begraben. Das ganze polnische Volk rückt damit zurück in den abendländischen Kulturkreis, dessen Grenzwächter es durch Jahrhunderte war. Diese hundertfach gekreuzigte Nation darf hoffen, daß die Schlachtzone nach Osten hinandrückt über die Bannmeile ihrer Städte und Dörfer, daß sie mitten in der Völkerfamilie Mitteleuropas endlich den Frieden finde. Das ist eine große geschichtliche Wende, ein bedeutender Tag, wie er nur in Jahrhunderten einmal wiederkehrt!

Was der Krieg bringt.

Italienisches Pech.

Das österreichische Flottenkommando machte am Freitag bekannt:

Eins unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot, Typ „Mantilus“, bei Pelagosa anlaufen und versenkt.

Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“ wurde um Mitternacht vom 5. auf den 6. August beim Versuch, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeholt, bevor es irgendeinen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Seeoffizieren, einem Maschinisten und zwei Mann ist gefangen. Das Luftschiff wurde nach Pola gebracht.

Die Insel Pelagosa, wo der österreichischen Flotte der neue Erfolg beschieden war, gehört zu Dalmatien und ist vor den Italienern widerstandslos besetzt worden, eine beachtliche Leistung, die von der italienischen Presse freilich als Heldentat gepriesen wurde. Das versenkte Unterseeboot gehört seinem Typ nach zu den neuesten Bauten der italienischen Flotte. Die Landboote „Mantilus“ und „Mercede“ stammen aus dem Jahre 1913 und haben eine Wasserverdrängung von 225 bis 300 Tonnen, eine Schnelligkeit von 14 Seemeilen über und 9 Seemeilen unter Wasser und sind mit Sulzermotoren ausgerüstet. Ihre Besatzung beträgt in Friedenszeiten 17 Mann.

Die „Citta di Jesi“ ist das zweite Luftschiff, das die Italiener in diesem Kriege verlieren. Das erste war, wie erinnerlich, die „Citta di Ferrara“.

Im Anschluß an diese Nachricht interessiert eine ausführlichere Darstellung über die Torpedierung des italienischen Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“, die vom österreichischen Kriegspressequartier herausgegeben wird. Danach fuhr der „Garibaldi“ im Verband einer feindlichen Flottille von Kreuzern und Torpedoboote, unter der sich drei Kreuzer vom Typ „Garibaldi“ und einer vom Typ „Vettor Pisani“ befanden. Das Unterseeboot lancierte einen Torpedo, der den „Garibaldi“ traf. Die drei anderen Kreuzer flohen. Die Matrosen des „Garibaldi“ sprangen mit Rettungsgürteln ins Meer. Der Kreuzer versank in fünf Minuten. Die Matrosen wurden von zurückgebliebenen Zerstörern aufgenommen.

Kaum begannen diese ihr Rettungswerk, als der Unterseebootskommandant mit Erstaunen sah, daß auf jedem der Zerstörer die Genfer Flagge hochging, daß sich diese also unter den Schutz einer völkerrechtlichen Vereinbarung stellen wollten, der ihnen keineswegs zukam. Das Unterseeboot versuchte näher zu fahren, doch war es kaum entdeckt, als schon diese merkwürdigen „Spitalschiffe“ sich auf das Unterseeboot stürzten, um es zu überrennen. Sie erzielten zwar keinen Erfolg, aber die gegnerische Kriegsführung erscheint durch diesen kraßen Mißbrauch der Genfer Flagge gekennzeichnet.

Die Zerstörer verließen nach einstündiger Vergewaltigung den Schauplatz ihres Mißerfolgs. Unter den zahlreichen aus dem Wasser herausgehobenen Gegenständen befand sich die Flagge des italienischen Vizeadmirals, woraus zweifellos hervorgeht, daß der „Garibaldi“ das Flaggschiff der vor Ragusa operierenden Flotte war.

Der „Garibaldi“ ist somit das vierte Admiralschiff, das den österreichischen Unterseebooten zum Opfer gefallen ist. Die bisher vernichteten Admiralschiffe sind: „Jean Bart“ (Vizeadmiral Boué de Lapeyrière), „Léon Gambetta“ (Konteradmiral Senés), „Albatros“ (Flaggschiff der 3. Division) und „Garibaldi“ (Flaggschiff der 5. Division).

Mißerfolge am Sonzo.

Der österreichische Tagesbericht vom Freitag meldet über neue italienische Mißerfolge an der Sonzo-Front:

Die täglich wiederkehrenden Angriffversuche und vereinzelt vorübergehende Erfolge der Italiener enden für sie stets mit einem vollen Mißerfolg. Wo die italienische Infanterie zum Angriff ansetzt, wird sie entweder schon durch unser Geschützfeuer zurückgetrieben oder, wenn sie diesem standhält, durch unsere tapfere Infanterie unter großen Verlusten geworfen. Auch die durch den Feind gelebte gründliche und tüchtige Artillerieverbereiterung vermag an diesem Verlauf der Begegnungen nichts zu ändern.

So scheiterten in der Nacht zum 5. August und gestern mehrere Angriffe. Einer, der von Sagrado aus geführt wurde, und einer gegen die Höhe von Lodgora, wo das Angriffsschiff mit italienischen Leichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Fortschritte im Klava-Abchnitt und im Gra-Gebiet erfolglos. Ein zur Artilleriebeobachtung dienender italienischer Feielfalken wurde bei Montalcone herabgeschossen.

In den Karnischen Alpen haben unsere Truppen in der Gegend des Monte Karalba einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiet besetzt.

Au der Tiroler Front wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den Col di Lana (Luganstein) abgewiesen. Eine unserer Patrouillen überfiel in einem italienischen Seitental des Untergebirgs eine halbe Kompagnie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Der italienische Generalstab weiß „nichts Besonderes von Bedeutung“ zu melden. Er behauptet aber, daß auf dem Karst „immerhin einige Fortschritte“ erzielt werden konnten. Das ist, bedenkt man den abermaligen Flottenverlust, ein mehr als magerer Trost nach einer verzeifelten mit großer Uebermacht ausgeführten Offensivtätigkeit von über zwei Monaten.

Erfolge im Kaukasus.

Das türkische Hauptquartier teilt am 6. August mit: An der Kaukasus-Front geht der von unserm rechten Flügel erzielte Vorteil weiter; unsere Truppen, welche das ganze Murad-Dag-Besetz haben, nahmen dem Feinde am 3. August auf der Verfolgung Majakherd, nordwestlich von Karakisse, weg.

An der Dardanelle-Front ließ der Feind in der Nacht zum 4. August vor den Schützengräben unsern linken Flügels eine Mine springen und machte einen Angriff, wurde aber mit Verlusten zurückgeworfen; wir stellten eine große Anzahl gefallener Feinde vor unsern Gräben fest. In derselben Nacht beschoß die Artillerie unsern rechten Flügels ein feindliches Torpedoboot, welches, getroffen, sich brechen und zurückzog. Bei Sedd ul Bahr schwaches Gewehr- und Geschützfeuer mit Unterbrechungen von beiden Seiten. Unsere Truppen haben durch allmählich fortschreitende Angriffe dem Feinde auf dem linken Flügel 200 Meter Gelände in Richtung seiner Schützengräben abgenommen. — Feindliche Flieger haben Bomben auf das Lazarett von Agadere bei Sedd ul Bahr geworfen, obgleich die Fahne mit dem roten Halbmond darauf deutlich sichtbar war; sie haben vier dort liegende Verwundete getötet und 14 Personen verwundet. — An den andern Fronten nichts von Bedeutung.

Vor einem Jahr...

Am 7. August 1914 feierte Deutschland den ersten großen Erfolg. Nach einer Bestürmung, deren Kürze eine Ueberraschung in der Kriegsgeschichte bedeutete, fiel die belgische Festung Lüttich.

Am gleichen Tage wurde aus Wien gemeldet, daß Montenegro Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt habe.

Rumänien, das Danaidenfaß.

Der Balkan ist noch immer auch in der Gegenwart der alte Gegenfessel der übelsten kapitalistischen Erscheinungen, der er nun schon Jahrzehnte hindurch gewesen ist. Die ursprünglichsten Methoden der kapitalistischen Bereicherung sind dort noch in hoher Blüte und Blüte, Raub und Wucher die beliebtesten politischen Kampfmittel. Sie sind so selbstverständlich geblieben, daß sie jeden unmoralischen Beigeichmaß verloren haben, und daß sich jemand beispielsweise höchst beleidigt fühlt, wenn man ihm erklärt, es sei doch nicht recht, für die und die Geldsumme oder für die und die Ausfuhrbegünstigung oder für diese oder jene andere Schiebung seine politische Gesinnung gewechselt zu haben.

In höchster Reinkultur zeigen sich diese liebgeordneten Gewohnheiten jetzt in Rumänien. Der Kampf um die Beeinflussung Rumäniens zugunsten oder ungunsten der Zentralmächte bzw. des Viererbandes stellt sich schon seit Monaten nur noch in dem Verhältnis von Einnahme und Ausgabe bei den bedeutendsten Politikern des Landes dar. Die Einzelheiten, die darüber jetzt in den rumänischen Volkspapieren liegen und in der ganzen Presse der Welt vorgeführt werden, enthüllen Bilder, die an die schmutzigen Opretterfindungen der Vorzeit erinnern, wenn sie nicht einen so bitteren Beigeichmaß und einen so verteilten ernsten Hintergrund hätten. Wir erfahren, daß gewisse und amtierende Minister von jedem Waggon Getreide, den sie zur Ausfuhr frei liehen, eine persönliche Rente bekommen, auch alle möglichen Varianten werden bekannt. Selbstverständlich ist auch die Presse dort mit ganz wenigen Ausnahmen eine Senfgrube politischer Korruption und für sie fließt ein besonderer Goldstrom nach Rumänien hinein. Die Beamten des Steuer- und Zollwesens sollen in diesem Kriegsjahr ihr Gehalt nur noch als Laichengeld betrachtet und riesenhafte Einkünfte aus den Bestechungsgeldern bezogen haben. Die Millionäre (wiehen insofgedessen gegenwärtig in Rumänien in die Höhe wie die Wilze nach einem befruchtenden Regen. Es sind besonders Rußland und England, die sich für die Entscheidung Rumäniens zu ihren Gunsten keine Forderung und keine Bestechung zu hoch werden lassen.

Es ist auch kein Geheimnis, daß die Zentralmächte, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, ebenfalls in diesen kapitalistischen Herenkessel ihre — Opferpfennige werfen mußten, wenn sie in dem Wettlaufen um die Gunst der rumänischen Politiker und Presse nicht ganz zu sehr ins Hintertreffen kommen wollten. Erfreulicherweise ist das in den letzten Wochen wesentlich anders geworden. Die Zentralmächte zeigen jetzt, daß sie Rumänien wirtschaftlich so schwer treffen können, daß alles Geldwäs und alle Beein-

flussung der bestochenen Politiker und Presse diese Lasten nicht aus der Welt schaffen können.

Oesterreich-Ungarn hat im Einverständnis mit Deutschland nämlich ein Einfuhrverbot für rumänisches Getreide und rumänisches Petroleum erlassen und damit nicht nur die rumänischen Spekulanten in diesen Produkten, sondern die ganze rumänische Volkswirtschaft auf das empfindlichste getroffen. Die Petroleumvoire drohen durch die Ueberfülle ihres Inhalts geprengt zu werden und die Getreidespeicher können die neue Ernte nicht mehr aufnehmen. Diese Schätze müssen demnach in ihrem eignen Ueberfluß zugrunde gehen, denn es gibt zurzeit keine andre Abzahnmöglichkeit für sie als den Wagon, das heißt über Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Rumänien hat sowohl Petroleum wie Getreide selbst genug, braucht nichts zu kaufen und die Dardanellen, die andre Zufuhrstraße nach dem Westen sind gesperrt.

Es zeigt sich jetzt jeden Tag mehr, wie diese wirtschaftliche Einkreisung durch die deutsch-österreichischen Zollmaßnahmen weit zwingender wirkt als die Bestechungen und sonstigen Beeinflussungen der rumänischen Politik und Presse. Die Großgrundbesitzer, die in den agrarischen Rumänien eine besondere politische Macht darstellen, erheben sich als Erzeuger der gefährdeten Erdschätze, und die Masse des Volkes erhebt sich als Arbeiter und Verbraucher. Die rumänische Regierung wird sich also entscheiden müssen.

Die russische Knete in Lemberg.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Von einem einwandfreien Zeugen, der während der Rußherrschaft in Lemberg lebte, werden nachfolgende Einzelheiten über das Treiben der Russen während der Invasion berichtet:

In Lemberg waren die dort ansässigen pensionierten österreichischen Offiziere zum großen Teil zurückgeblieben. Am 1. November 1914 wurden sie vorgeladen und mußten versprechen, sich am 3. November um 7 Uhr früh im Bahnhof einzufinden. Nach Ausschreibung von zehn Offizieren, die der Gouverneur Bobrinski hohen Alters und Krankheit halber wieder heimgeschickte, wurden die übrigen 55 nach Kiew, die jüngern nach Sibirien abgeschoben. Dort wurden sie gleich kriegsgefangenen Offizieren behandelt. Transporte kriegsgefangener Offiziere, die nach Lemberg gefangen, kamen nie mit Wagnen, sondern stets mit Fußmarsch an, überwacht von russischer, mit Nagaiten ausgerüsteter Mannschaft. Zivilisten, die den Lungen zigaretten oder Schwären geben wollten, wurden mit Knutenhieben bestraft. Der Augenzeuge selbst erhielt bei einer solchen Gelegenheit Knutenhiebe. Die gefangenen Offiziere wurden in das große Gefangenenhaus „Brigitki“ eingesperrt, zusammen mit Verbrechern und Gesindel. Dort erhielten sie nur wenig Nahrung (hauptsächlich Tee und Brot). Es bildete sich dann ein Komitee beim Stadtmagistrat gebildet, das durch Bestechung der Wache (täglich einen bis mehrere Rubel) die Zustellung des Essens für die Offiziere ermöglichte.

Ein Generalstabsarzt wurde Anfang Mai nachts von einem russischen Obersten, zwei Gendarmen, zwei Polizisten und zwei Soldaten ertüchtelt und unter scharfer Bewachung in die Garnisonsarrest geschleppt. Bei der Uertüchtung schrie der Arzt: „Du“ an und ließ sie im Hemde aus dem Bette steigen. Der Generalstabsarzt kam in eine kleine Zelle, in der sich schon vier russische und ein österreichischer Offizier befanden. Dort waren nur Strohsacke und nichts zum Zudecken. In der Wohnung des Generalstabsarztes wurden Uniformen, Dekrete, Diplome und Notizen weggenommen und bisher nicht zurückgeliefert. Als Verpflegung erhielt er dreimal täglich nur Tee und ein Stück Brot ausgefolgt. Die andern russischen Offiziere erbarmten sich dann seiner und teilten ihr Essen mit ihm. Seiner Gattin wurde nicht erlaubt, ihm das Essen zuzustellen. Nach 3 Tagen gelang es zwei Frauen, die den Stellvertreter des Gouverneurs pflegten, die Befreiung des Generalstabsarztes zu erwirken. Er verließ gebrochen das Gefängnis.

Schlimm erging es jenen Wohnungen, deren Besitzer die Stadt verlassen hatten, ob es nun geflüchtete Zivilpersonen oder mit ihren Truppen ausmarschierte Offiziere waren. Russische Offiziere ließen die Türen aufbrechen und quartieren sich ein. Sobald sie Lemberg verlassen sollten, schleppten sie alle Sachen — hauptsächlich Klaviere — fort. Die Wärscher der Offiziere benutzten die in den Wohnungen vorgefundenen Toiletten und fuhrten in Autos spazieren. Ganze Waggonladungen von Möbeln wurden weggeschleppt. Aus Kasernen und Speisältern wurden gleichfalls sämtliche Einrichtungsgegenstände, ja sogar die Bretter der Fußböden weggeschleppt.

Unter der Rußherrschaft durfte selbstverständlich ein Judenpogrom nicht fehlen. In einem Sonntag im November verbreitete sich die Kunde, daß Juden angeblich einen russischen Soldaten geprügelt hätten. Hierauf umstellten Kosaken die jüdischen Häuser am Galizier Platz, dann in der Zolkiewer und Kratauer Vorstadt und begannen sie zu beschließen. Hierbei fielen etwa 200 jüdische Juden, etwa 30 wurden verwundet

In der Rechtspflege spielen Nutzenhiebe eine große Rolle. Ein Gerichtsbeamter stand eines Tages um 6 Uhr früh auf dem Balkon, mit dem Rücken gegen die Straße gekehrt, als russisches Militär vorbeimarschierte. Sofort wurde er in der Verfassung, wie er war, aufs Polizeiamt geschleppt; dort erhielt er 25 Nagaiakhiebe und wurde auf 2 Jahre nach Sibirien verbannt, weil er angeblich die russische Armee durch die mangelhafte Bekleidung und das Zusehen des Rückens beleidigt hat. Große Geschäftsleute haben bis zu 25 Nagaiakhiebe bekommen. Eine Anzahl Gasthofbesitzer wurde mit 3- bis 5000 Rubel bestraft, weil sie Alkohol an russische Offiziere, die sie dazu gezwungen haben, verkauften. Die Namen dieser Gasthofbesitzer sind in den Zeitungen veröffentlicht worden.

So haben die Russen in Lemberg gehaust. Mit diesen Knutenträgern Arm in Arm kämpften die Franzosen und Engländer für die — Kultur und die Freiheit gegen die deutschen Barbaren. —

Ergebnis des U-Boot-Krieges.

Aus der „Shipping u. Mercantile Gazette“ vom 14. Juni und 9. Juli ist zu entnehmen, daß zunächst in der Zeit von Januar bis März 1915 im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres die in überseeischer Fahrt einflarierten (in englischen Häfen eingefahrenen) Schiffe einen Rückgang an Tonnage aufweisen von 2 130 549 Tonnen

Das bedeutet für die drei Monate einen durchschnittlichen Monatsrückgang von	713 183 „
während sich der Rückgang für den März allein auf stellt. Also Rückgang in den beiden Monaten Januar und Februar durchschnittlich	594 354 „
Der Rückgang beläuft sich für den April auf	1 882 246 „
„ „ Mai „	1 188 210 „
„ „ Juni „	1 694 563 „

d. h. der Rückgang hat sich von Januar bis Juni fast verdreifacht. Die gleiche Entwicklung zeigt sich bei den in der überseeischen Fahrt ausflarierten, also ausgefahrenen Schiffen.

Der Rückgang beziffert sich hier im Durchschnitt der Monate Januar bis März 1915 auf 1 111 566 Tonnen

im März allein	1 877 246 „
„ April „	4 606 476 „
„ Mai „	2 650 116 „
„ Juni „	2 353 305 „

Also auch hier ein Ansteigen der Rückgangsziffern von den ersten Monaten des Jahres zum Juni über das Doppelte. Aus dem Vergleich der Rückgangsziffern der einflarierten Schiffe mit denjenigen der ausflarierten ergibt sich, daß letztere erheblich größer sind, daß also nach der Ankunft in England eine sehr beträchtliche Anzahl von Schiffen aus dem Verkehr gezogen sein muß.

Was die Küstenschiffahrt anlangt, so ist die Tonnage der einflarierten Schiffe im Durchschnitt der Monate Januar bis März 1915 gegen das Vorjahr zurückgegangen um 628 059 Tonnen

im März um	503 556 „
„ April „	880 988 „
„ Mai „	844 599 „
„ Juni „	680 404 „

Entsprechend stellt sich der Rückgang der in der Küstenschiffahrt ausflarierten Schiffe für den Durchschnitt der Monate Januar bis März auf 448 093 Tonnen

für März allein auf	627 691 „
„ April auf	1 912 523 „
„ Mai auf	822 257 „
„ Juni auf	788 868 „

Um eine Vorstellung von der Bedeutung dieses Rückganges zu gewinnen, muß man sich gegenwärtig halten, daß die Tonne zu 20 Zentner gerechnet wird, ein Eisenbahn-Güterwagen etwa 200 Zentner, also 10 Tonnen Ladegewicht hat. Ein Handelsschiff von 3000 Tonnen Laderraum befördert also ebensoviel als 300 Güterwagen. Hiernach kann man berechnen, welche ungeheure Einschränkung die englische Ein- und Ausfuhr erleiden mußte.

Der englische Fischdampfer „Grimbarian“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Vier Mann von der zehnköpfigen Besatzung sind aufgenommen und an Land gebracht worden.

Nach einer amtlichen Meldung aus England wurden in der Woche vom 29. Juli bis 4. August sechs englische Handelsdampfer und zehn Fischdampfer von Unterseebooten versenkt. Ein Fischdampfer lief auf eine Mine und ging unter. In derselben Zeit liefen 1431 englische Handelsschiffe aus englischen Häfen ein und aus. —

Störung des Burgfriedens?

In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichte Genosse Heine einen Artikel, in dem er dafür eintrat, daß der deutschen Arbeiterklasse die staatsbürgerliche Gleichberechtigung nicht mehr länger vorenthalten werden dürfe, und zwar verlangt er die Erfüllung einiger Forderungen, „esse die Gegenkräfte wieder erstarkt sind“. Dieser Artikel hat die „Kreuzzeitung“ in große Aufregung versetzt. Sie erblickt in ihm, wie in jeder den Konservativen nicht genehmen Auslassung, eine — Störung des Burgfriedens. Das konservative Blatt sagt dem hinzu:

Nicht nur, daß er das geltende preußische Wahlrecht einfach ein „Unrecht“ nennt, von den „bisher unterdrückten und außerhalb der Nation gestellten Schichten“ spricht, er glaubt auch die Gegner der Sozialdemokratie als Leute charakterisieren zu sollen, „die durch ihre Ablehnung jedes Entgegenkommens gegen die politischen Forderungen und die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter, durch Lebensmitleidung und unzureichendes Interesse für notleidende Kriegerfamilien und Hinterbliebene, vor allem aber durch die Ankündigung, deutsches Blut eigenmächtig Eroberungsinteressen beschränkter Kreise opfern zu wollen, das meiste dazu beitragen, wenn in der Arbeiterklasse Mißstimmung gegen die nationale Verteidigung herbeizuführen werden sollte“. Gewisse bürgerliche Politiker glauben, daß es leicht sei, mit Sozialdemokraten vom Schlage des Abgeordneten Heine zu einer Verständigung zu gelangen. Wie soll aber eine Verständigung möglich sein, wenn sachliche Überzeugungen von der Gegenseite eihisch so gewertet werden, wie es hier durch den Abgeordneten Heine geschieht?

Für die „Kreuzzeitung“ scheint der Burgfriede nur gewahrt zu sein, wenn die von ihr vertretene bekannte Schichten weder im Genuß ihrer politischen Vorrechte noch der recht reichlichen Zensuren beunruhigt werden. —

Die „Landesverräter“ von Karlsruhe.

Wir haben kürzlich nach der Mannheimer „Volkstimme“ mitgeteilt, daß Genossen, die wegen angeblicher Verbreitung der Werner Frauenresolution verhaftet wurden, mit Handschellen gefesselt zum Verhör geführt wurden. Diese Mitteilung wird von neuem bestätigt durch eine regierungsoffizielle Notiz der amtlichen „Karlsruher Zeitung“, worin es heißt:

Gegen die in dem Artikel bezeichneten Personen wird auf Antrag des Oberreichsanwalts in Leipzig vom Untersuchungsrichter beim Landgericht Karlsruhe gerichtliche Voruntersuchung wegen Landesverrats, § 89 des Strafgesetzbuchs, geführt. Sie befinden sich im Amtsgefängnis hier in Untersuchungshaft, § 118 der Reichsprozessordnung wurde nicht verlegt; keinem der Verhafteten sind im Gefängnis Fesseln angelegt worden.

Tagegen wurde die Verhaftung einiger der Festgenommenen an das Amtsgericht und vor den Untersuchungsrichter von den mit der Vorführung beauftragten Beamten in der Weise ausgeführt, daß die Angeklagten zwar nicht mit Handschellen gefesselt, aber an einem Handgelenk mittels Zange geschlossen wurden. Dies geschah, weil ein Verbrechen den Gegenstand der Untersuchung bildet, das mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bedroht ist, und Fluchtversuche befürchtet wurden. Die Beamten waren zu dieser Art der Verführung durch ihre Dienstvorschriften — § 80 letzter Absatz der Dienst- und Hausordnung für die Kreis- und Amtsgefängnisse und § 62 der Dienstvorschrift für die Staatspolizeimannschaft — berechtigt. Ein Auftrag zur Schließung war weder vom Untersuchungsrichter noch vom Untersuchungsrichter erteilt worden. Als der Untersuchungsrichter davon Kenntnis erhielt, ordnete er an, daß sie unterbleibt. Dem Staatsanwalt ist keiner der Beschuldigten geschlossen vorgeführt worden, noch weniger hatte er die Schließung verfügt.

Das Mannheimer Parteiblatt schreibt dazu unter dem Titel „Moralische Mißhandlung politischer Häftlinge im „Münsterlande“ Baden“:

Beim Lesen dieses offiziellen Exculpationsversuchs geht's einem umgekehrt wie dem Thias in Goethes „Iphigenie“: man hört vor allem nur das „Ja!“. Mit keinem Worte hatten wir behauptet, daß den Verhafteten „im Gefängnis“ Fesseln angelegt worden seien; wörtlich schreiben wir, sie seien mit Handschellen gefesselt zum Verhör geführt worden. Wozu also etwas „dementieren“, was wir gar nicht behauptet hatten, wenn nicht zum Zwecke der Verkleinerung und Verwirrung? Und was ist für den gewöhnlichen Sterblichen für ein Unterschied zwischen der „Fesselung mit Handschellen“ und der „Schließung mittels Zange an einem Handgelenk“? Ist das nicht ein und dasselbe — vor allem hinsichtlich der moralischen Wirkung für den also Mißhandelten, der sich — wie er in einem Briefe schrieb — vor Scham in seiner Zelle den Schädel eingerannt hätte, wenn sein Subjektiv nichtig geworden wäre? . . .

In einem späteren Artikel macht das Mannheimer Parteiblatt darauf aufmerksam, daß die wegen eines politischen Vorgehens Inhaftierten entgegen den bestehenden Vorschriften aus ihren Zellen oft tagelang nicht zur Erholung ins Freie gelassen wurden, obwohl die andauernde Hitze jener langen Trockenheitsperiode den Aufenthalt in kleinen, schlecht ventilierten Arresträumen zu einer permanenten Qual machte. —

Die Verfolgung der Friedensfreunde

Der „Labour Leader“ vom 29. Juli enthält mehrere Berichte über die schrecklichen Mißhandlungen, denen die englischen Friedensfreunde ausgesetzt sind.

Der „Verband der demokratischen Kontrolle“ (der auswärtigen Politik) berief eine Versammlung nach Kingston (London-Südwest), in der der linksliberale Sozialpolitiker und Abgeordnete M. Bonjouby sowie der Schriftsteller Langdon-Tavies und E. Coxs sprechen sollten. Letzterer ist ein Sträppler und kann sich nur auf Krücken fortbewegen. Mann bestiegen sie die Tribüne, als ein Tumult ausbrach, der jedes Redehalten unmöglich machte. Die Redner wurden aus dem Versammlungslokal vertrieben und blutig geschlagen, so daß sie von Blick reben können, mit dem Leben davongekommen zu sein.

In der Londoner Versammlung, die vom „sozialdemokratischen“ Verteidigungskomitee (dem chauvinistischen Flügel der Britischen sozialistischen Partei) einberufen wurde und in der Ben Tillett und Hyndman sprachen, haben die sozialistischen Friedensfreunde ebenfalls böse Erfahrungen gemacht. Der Einberufer der Versammlung, der Genosse Victor Fisher, erbat sich von der Kommandantur des Bezirks eine größere Anzahl von Soldaten als Ordner, die sich brutal gegen die „Pro-Germans“ (so werden die Friedensfreunde genannt) benahmen. Sie begnügten sich nicht damit, diejenigen Personen zu entfernen, die die Redner durch Zwischenrufe unterbrachen, sondern mißhandelten auch Personen, von denen sie annahmen, daß sie mit dem Zwecke der Versammlung nicht einverstanden seien. Auch so manche Gewerkschaftsführer, die als Ordner fungierten, benahmen sich nichts weniger als anständig. Als Ben Tillett durch seine Mähergeichtheit einen Teil der Versammlung provozierte und zu Zwischenrufen den Anlaß gab, schrie er aus voller Kraft: „Ihr Lumpen und Feiglinge!“ Der Versuch eines Sozialisten, eine Resolution einzubringen, um die deutsche Sozialdemokratie zu ihrem Friedensmanifest zu beurlauben, scheiterte an dem Beschluß des Bureaus, keine Resolutionen zuzulassen. —

Notizen.

Dübstpreise für Obst. Um den unverschämten Preistreibern für Obst ein Ende zu machen, hat der Oberbürgermeister von Solingen unter Androhung von Strafen bis zu 1 Jahr Gefängnis und bis zu 10 000 Mark Geldstrafe Höchstpreise für Obst erlassen. Der Produzentenpreis für Kallobst (Apfel und Birnen) beträgt 6 bzw. 4 Pfg. pro Pfund, für Pflaurobst 8 bzw. 6 Pfg. Im Kleinverkauf sind folgende Preise festgesetzt worden: Kallobst 5 Pfg., gepflückte Birnen 8 Pfg., Falläpfel 8 Pfg., gepflückte Äpfel 10 Pfg. pro Pfund. Ausgenommen ist Edelobst. —

Arbeitszwang für die Nichtanständigen. Für den Bezirk des 1. Armeekorps und für den Befehlshaber der Festungen Königsberg und Pillau ist im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet worden: Wer sich im Lande ohne genügenden Ausweis umherstreift und einen festen Wohnsitz nicht nachzuweisen vermag, kann bis zur einwandfreien Feststellung seiner Persönlichkeit und der Unbedenklichkeit seines Unhertreibens in eine Arbeiterkolonie oder sonstige

Arbeitsstätte untergebracht und zu seinen Kräften entsprechenden Arbeiten angehalten werden. Für die Anordnung der Unterbringung ist der Landrat, in freisfreien Städten die Polizeibehörde zuständig, in deren Bezirk die Person aufgegriffen wird. Wer die ihm angewiesene Arbeitsstätte ohne Erlaubnis verläßt oder die ihm dort zugewiesene Arbeit grundlos verweigert, wird, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. —

Die sibirischen Verbannten. Der in Genf in russischer Sprache erscheinende „Sozialdemokrat“ teilt nach der „Rürcher Post“ vom 1. August in einem Briefe aus Sibirien mit, daß die dortigen Verbannungsorte mit politischen Verbrechern überfüllt sind. In einem einzigen Orte sitzen 140 Marxisten, von denen 60 ihrer Nationalität nach Letten sind. Die Verbannten mühten zwar hungern, ihre Stimmung sei aber ungebrochen. Nach Petersburger Meldungen sind allein im Juni nach dem Kreise Jemisseif in Sibirien 700 Verbannte aus den baltischen und westlichen Provinzen Rußlands gebracht worden. Unter den Verbannten sind ungefähr 100 baltische Barone. —

Ein holländisches Schiff mit Bomben beworfen. Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus Terneuzen: Das holländische Motorschiff „Cornelia“ wurde am Donnerstag letzter Woche auf der Fahrt nach England in der Höhe der Schouwenbank von einem Zweidecker mit vier Bomben beworfen, die ihr Ziel verfehlten, aber im Wasser mit solcher Gewalt playten, daß Stücke auf das Schiffsdeck geschleudert wurden. Eins der Stücke trug eine Kummel. Nach der Rückkehr des Schiffes nach Vlissingen wurde den Militärbehörden Meldung erstattet. —

Die Narew-Deutung gesprenkt.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 7. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unsrer Artillerie gezwungen, ihre bei Heernisse (südlich von Dignuiden) über die Yser vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen.

Französische Handgranatenangriffe in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen.

Südlich von Leintrey (östlich von Düneville) wiesen unsre Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab.

In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besondern Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Poniewiez gingen die Russen hinter die Zara zurück.

Gegen die Westfront von Rowno wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangengenommen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Die Armeen der Generale v. Scholz und v. Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Lomza und Bugmündung gebrochen.

Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt: 85 Offiziere und mehr als 14200 Mann gefangen, sechs Geschütze, acht Minenwerfer und 69 Maschinengewehre genommen.

Die Einschließungsstruppen von Nowo-Georgiewsk drangen von Norden her bis zum Narew durch. Das Fort Dembe wurde genommen. Vom Süden her ist die Weichsel bei Pilsow erreicht.

In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzten die Beschließung der Stadt vom östlichen Weichselufer aus fort.

Unsre Luftschiffe belegten die Bahnhöfe von Nowo-Minsk und Siedlee mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich von Zwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Ruskowola (südöstlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen gestürmt und nördlich von Lenczna den Austritt aus den dortigen Seenengen erzwungen.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Die Zara fließt etwa 60 Kilometer östlich von Poniewiez von Norden nach Süden; Ruskowola liegt 8 Kilometer südöstlich von Lubartow.

LANGGE & MÜNZER

MAGDEBURG, Breiteweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.

Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlilien.

Damenwäsche

Damenhemden aus Hemdentuch, mit Schal- oder Herz- passse und Langseite	1 65
Damenhemden aus gutem Hemdentuch, mit Schal- oder Herzpassse und Hohlbaum-Langseite	2 15
Damenbeinkleider Knieform, aus soliden Stoffen, mit Stückeri garniert	1 85
Damenbeinkleider Knieform, aus guten Stoffen, mit Stückeri- Einsatz und Aufsatz garniert	2 35
Untertaillen aus guten Stoffen, mit Stückeri garniert	1 15
Untertaillen aus la. Stoffen, mit Stückeri-Einsatz und Aufsatz reich garniert	1 35

Damenhandschuhe

Damenhandschuhe kurz, ohne Finger, schwarz, weiß und farbig	9
Damenhandschuhe mit und ohne Finger sowie Perlfilet, mit 2 Druckknöpfen	18
Damenhandschuhe aus farbigen Zwirn, mit 2 Druck- knöpfen	42
Damenhandschuhe Perlfilet, in hellen Modifarben, mit 2 Druckknöpfen	75
Damenhandschuhe leinenartig, mit schwarzen Naupen und 2 Druckknöpfen	95
Damenhandschuhe leinenartig, in hellen Modifarben, mit 2 Druckknöpfen	1 15

Damenstrümpfe

Damenstrümpfe Muffelin, mit doppelten Ferren und Spitzen, beige und champagne	33
Damenstrümpfe Baumwolle, mit doppelten Ferren u. Spitzen, schwarz, in glatt und durchbrochen	55
Damenstrümpfe starke Baum- wolle, ohne Naht, mit doppelten Ferren und Spitzen, in schwarz	65
Damenstrümpfe la. Muffelin mit doppelter Sohle, Ferse und Spitze, in schwarz und leder	95
Damenstrümpfe la. Seidenflor, mit doppelter Sohle, Hoch- ferse und Spitze, schwarz	1 20
Damenstrümpfe reine Seide, mit hohem Fiorrand, doppelter Sohle, Ferse und Spitze, schwarz	1 20

Damenschürzen

Blusenschürzen aus gestreiften oder blau/weiß getupften Stoffen	1 35
Blusenschürzen aus guten gestreiften Stoffen, reich mit Blenden garniert	1 65
Blusenschürzen aus la. gestreiften oder blau/weiß getupften Stoffen, mit Knopf- und Paisel-Garnierung	1 95
Blusenschürzen aus la. doppelseitigen Stoffen, mit Blenden- Garnierung	2 25
Zierschürzen aus gutem Satin moderne Muster	1 25
Zierschürzen aus la. Satin mit hübscher Blumentante	1 35

Weisse Blusen

aus Batist- u. Schleierstoffen mit modernen Kragengarnituren

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III	Gruppe IV	Gruppe V	Gruppe VI
95	1 95	2 95	3 90	4 90	5 50

Blusen

aus Schleierstoff, Vorderseite
handgestrickt Wert 9.00
jetzt **6 90**

Damenputz

Damen- u. Kinderhüte garniert und ungarnt, in großen Sortimenten	38
Damen- u. Kinderhüte garniert und ungarnt, verschiedene Formen, in vielen Farben	58
Damen- u. Kinderhüte ungarnierte Frauen-, Hund- u. Baret- form, einfach garnierte Matrosen- und aufgeschlagene kleine Hüte	95
Gartenhüte für Damen	25
Knaben-Waschstoff- mützen	25
Matrosenmützen marine Filztuch	48

Handarbeiten

Kissenstreifen aus feinfädigen Baumwollstoff Stück	28
Quadrate in Loch-, Knopfloch- und Kreuzlich- zeichnungen, 33x33 cm	22
Hemdenpassen aus la. Hemdentuch, mit hübschen Zeichnungen	45
Decken 65x65 cm, mit modernen Lochzeich- nungen	95
Decken 65x65 cm, weiß und grau Leinen, mit Hohlbaum	75
Kissen weiß und grau Leinen, mit Plättlich- zeichnungen	68

Kinderschwitzer

Kinderschwitzer mit vieredigem Ausschnitt und farb. Blendenansatz Größe 1-4	58
Kinderschwitzer einfarbig Trikot, mit gestreifter Kante	80
Höschen aus Trikot, dunkelblau, rot und weiß	95
Knabensporthemden aus Verfal-, Zephir- und Flanel- stoffen	1 48
Knabensportgürtel in verschiedenen Ausführungen	48
Hosenträger in dauerhaften, soliden Ausführungen	78

Trikotagen

Makohemden mit Vorderabschluss, gute dauerhafte Ware	1 95
Beinkleider aus gelbem Trikot	1 25
Beinkleider Mako, solide Ware	2 05
Rohseidene Hemden bester Schutz gegen Ungeziefer 4.25 3.75	2 95
Rohseidene Hosen bester Schutz gegen Ungeziefer	3 75
Wickelgamaschen wasserdicht, gut sitzend	2 95

Damen-Korsetts

weit unter regulären Preisen!

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III	Gruppe IV	Gruppe V	Gruppe VI	Gruppe VII
jetzt	jetzt	jetzt	jetzt	jetzt	jetzt	jetzt
5 50	4 50	3 50	2 75	2 15	1 75	1 15

Leser und Leserinnen. Bestellt eure Einkäufe nun in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren.

Lederhandlg. Gustav Möric

Sudenburg, Halberstädter Str. 52
 Fernspr. 4199 liefert alle Artikel für Fernspr. 4199
 Schuhmacher u. Pantoffelmacher zu billigst. Preisen
 Gehäuzte Sohlen für Pantoffelmacher. 1188

Strümpfe Industrie-Wolle

praktisch und preiswert — bewährte Qualitäten — ergiebig und haltbar —
 Größtes Lager am Platz.
Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt 1205
 Breiteweg 68. Fernspr. 3897.

Möbel-Spezialhaus Friedrich Lorenz

Inhaber: Carl Beyerling
 Peterstraße 17 empfiehlt Telefon 1103
 Kleiderchränke, Vertikals, Trumeaus, Tische, Sofas, Stühle,
 Bettstellen mit und ohne Matrasen, Waschtiseltten sowie einzelne
 Küchenmöbel in jeder Preislage.
 Spezialität: 1231
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen!
 1 Kleiderchränk, nutz., mit Stange, 1 Vertikal mit Spiegel, 1 Sofa- oder
 Nachstuhlfisch, 4 moderne Stühle, 1 Sofa nach Wahl, 1 Trumeau oder
 Feuerchränk mit Spiegel, 2 Bettstellen mit extra guten Matrasen, 1 Wasch-
 toilette mit Wannenb., 2 Stühle, 1 Haier, 1 Küchenbüfett, 1 Anrichtentisch,
 1 moderner Rahmen, 1 Handtuchhalter, 2 Stühle
für nur 385 Mark.
 Langjährige Garantie. Transport frei. Kulante Bedienung.
 Auf Wunsch auch bequeme Zahlungsbedingungen.

Paul Albrecht

Drogenhandlung
 Magdeburg-N., Lübecker Str. 18.
Prima Zitronensaft
 in Flaschen zu Mark 2.25 und 1.25.
 Feldpostverpackungen zu 75 Pfg.
Vorzügliche Bohnermasse
 aus reinem Terpentinöl hergestellt, riecht
 und schmiert nicht. 1303
Gelegenheit: la. Blumenseife
 (reine Fettseife) 100 Gramma schwer,
 Stück 35 Pfg., 3 Stück 1.00 Mark.
 Anfristspostarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Minister gegen Lebensmittelwucher.

Der preussische Minister hat soeben einen Erlass gegen übermäßige Preissteigerung herausgegeben, der sich an die Handelsvertretungen wendet und ihnen ans Herz legt, das Ihre zu tun, um vermeidbare

Preissteigerungen der notwendigsten Lebensmittel zu verhindern.

Der Erlass hat folgenden Wortlaut: „Die fortgesetzte Steigerung der Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs birgt für die Lebensführung und die Zufriedenheit großer Schichten der Bevölkerung Gefahren in sich, denen mit allem Nachdruck entgegenzuwirken ist. Dieses Ziel verfolgt die Bekanntmachung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli d. J. (N. V. L. S. 467). Sie gewährt die Möglichkeit, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zur Veräußerung bestimmt sind, aber dem Verbrauch vorenthalten werden, dem

Besitzer zu entziehen

und durch Vermittlung geeigneter Stellen (Kommunalverbände, Konsumvereine, Handeltreibende) zwangsweise dem Verkehr zu einem Preise zuzuführen, der ohne Genehmigung der Landeszentralbehörde den Einkaufspreis nur fünf vom Hundert nicht übersteigen darf.

Die Zurückhaltung von Gegenständen des täglichen Bedarfs sowie von Gegenständen des Kriegsbedarfs wird ferner mit empfindlichen Geld- und Freiheitsstrafen bedroht, wenn ihr die Absicht, einen übermäßigen Gewinn zu erzielen, zugrunde liegt. Das gleiche gilt für alle Arten unlauterer Machenschaften, mit denen eine Preissteigerung dieser Gegenstände bezweckt wird. Schließlich wird jedem Strafe angedroht, der für die erwähnten Gegenstände Preise fordert, die nach Lage der Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich oder einem andern gewähren oder versprechen läßt.

Der Geltungsbereich der Bekanntmachung vom 23. Juli dieses Jahres umfaßt in gleicher Weise die

Gütererzeugung und die Güterverteilung.

Insofern sich ihr Anwendungsgebiet auf Handel und Gewerbe erstreckt, lege ich den Handelskammern und den kaufmännischen Korporationen als den gesetzlich berufenen Vertretungen dieser Erwerbsstände ans Herz, sich in den Dienst der Bestrebungen zu stellen, die mit der Bekanntmachung verfolgt werden. So bereitwillig die Volksgemeinschaft die ihr durch den harten und lang dauernden Krieg auferlegten wirtschaftlichen Opfer auf sich genommen

hat und täglich von neuem auf sich nimmt, so müssen diese Opfer doch auf das durch das Gemeinwohl Gebotene beschränkt werden. Insbesondere muß mit allen Mitteln danach gestrebt werden, unter Ausschaltung

unnötig hoher Zwischengewinne

die Aufwendungen für den notwendigen Lebensunterhalt in Grenzen zu halten, die auch den weniger bemittelten Kreisen der Bevölkerung das Durchhalten erleichtern. Hierzu können Handel und Gewerbe wesentlich beitragen, wenn sie sich unter Zurückstellung ihrer reinen Erwerbsinteressen vor allem als im Dienste der Allgemeinheit stehend betrachten. In einem Krieg, in dem das einmütige Zusammenwirken aller in der Nation lebenden Kräfte die Voraussetzung des Erfolgs ist, muß auch im wirtschaftlichen Leben die Rücksicht auf den eignen Vorteil, die unter gewöhnlichen Verhältnissen eine der wirksamsten Triebfedern der Entwicklung bildet, zurücktreten. Der Krieg darf unter seinen Umständen als Konjunktur angesehen werden, aus der der

größtmögliche Gewinn herauszuholen

ist. Vielmehr ist es vaterländische Pflicht, besonders bei Gegenständen des täglichen Bedarfs, sich mit Gewinnen zu begnügen, die neben angemessener Lebensführung des Unternehmers und seiner Familie den Fortbestand des Unternehmens sicherstellen. Von der Art, wie Handel und Gewerbe diese sich aus der Kriegslage ergebenden vaterländischen Pflichten erfüllen, wird auf lange Zeit hinaus die Wertschätzung dieser Verhältnisse in Deutschland und der Einfluß, den sie auf unser öffentliches Leben ausüben werden, abhängen.

Nach hege die Zuversicht, daß die Handelsvertretungen, inwiefern an ihnen liegt, im Sinne der obigen Anschauungen auf die von ihnen vertretenen Kreise einwirken und diese zu einem Verhalten bewegen werden, das in gleicher Weise ihrem Ansehen wie dem vaterländischen Interesse entspricht und die Anwendung der Zwangs- und Strafbestimmungen der Bekanntmachung vom 23. Juli entbehrlich macht.“

Es ist schon allein die Tatsache, daß solche Ermahnungen überhaupt nötig

sind, geeignet, die Wertschätzung von Handel und Gewerbe in weiten Kreisen der Bevölkerung sehr wesentlich herabzudrücken. So gut gemeint und so sachlich scharf auch dieser Erlass ist, so kann er doch ebensowenig ersehen, was auch die angezogene Bundesratsverordnung vernünftigen läßt: die planmäßige Organisation der Lebensmittelversorgung! Mit Mehl und Brot ist ein An-

fang gemacht worden. Viel zu spät und infolgedessen unzulänglich, aber doch ein Anfang. Die Ermahnungen des Handelsministers, der Handel möge die ihm gebotene „Konjunktur“ zur Bereicherung nicht ausnützen, müssen ein Schlag ins Wasser bleiben, denn sie verstoßen gegen das Lebensprinzip des „freien Handels“. Durchgreifende Maßnahmen zum Schutze des Volkes gegen Preistreiberien können nur auf dem Boden

planmäßiger Organisation

erzielt werden, wie sie im einzelnen der sozialdemokratische Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften bereits Mitte August vorigen Jahres und seitdem wiederholt der Regierung empfohlen hat und die sozialdemokratische Presse sie dauernd, bisher leider vergeblich, vertritt.

In gleicher Richtung bewegte sich auch eine Eingabe, die der Landesvorstand der Sozialdemokratie Sachjenz am 21. Juli an die sächsische Regierung richtete, in der um scharfes und erfolgversprechendes Vorgehen gegen den Lebensmittelwucher erinnd und am eine ganze Reihe Maßnahmen hingewiesen wurde. Darauf hat jetzt das Ministerium des Innern dem Landesvorstand eine längere Antwort zugehen lassen, in der zunächst bemerkt wird, daß inzwischen einige Maßnahmen im Sinne der Eingabe getroffen und daß die befürchtete Erhöhung der Getreidehöchstpreise verhütet worden sei. Dann führt das Ministerium an:

„Weitere Maßnahmen, z. B. die Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch und Milch

oder Milchprodukte werden zurzeit erwoogen, sollte sich auch hierin ein Weg finden, auf dem sich erhoffen ließe, zu dem angestrebten Ziele zu gelangen, ohne zugleich die Produktion zu unterbinden und damit an die Stelle der Teuerung und Knappheit den Mangel zu setzen, so wird er sicherlich begangen werden. Ferner werden zurzeit zur Verhütung einer unangemessenen Steigerung der Kartoffelpreise im kommenden Winter die ersten Schritte getan durch Vorbereitung einer möglichst genauen Aufnahme des Bestandes der Ernte.

Hatte im vergangenen Jahre die Unklarheit über die vorhandenen Vorräte und die dadurch begründete Besorgnis vor einem in Wirklichkeit nicht vorhandenen Mangel zu falschen Maßnahmen verleitet, so wird die diesjährige Erhebung hoffentlich ein so genaues Bild liefern, daß eine ähnliche Verwirrung auf dem Kartoffelmarkt nicht zu befürchten oder doch, falls sie dennoch durch

Warschau Vergangenheit und Gegenwart.

Polens alte Hauptstadt, das eigentliche Warschau, ist nicht das glänzende herausgeputzte Innere der heutigen Stadt, das nicht nur die Durchreisenden, sondern auch die Einheimischen an häufigsten sehen: Theater, Philharmonie, Nowy Swiat, einige Kirchen und einige große Straßen. Auch nicht die Industrieviertel am Rande der Stadt, die für den, der die Verhältnisse in Industrie und Handel studieren will, so interessant sein können. Das, was vier Fünftel aller Bewohner Warschaws heute täglich betreten, sind ehemalige Dörfer und sogenannte Vorwerke, die zu Pracht- und Geschäftsstraßen umgestaltet wurden. Das eigentliche Warschau, ein im 13. Jahrhundert (1224) bereits genanntes Dorf, dann die wehrhafte Burg der Fürsten Czerni, später die Hauptstadt Masowiens und schließlich durch einige Jahrhunderte Hauptstadt und Herz Polens, das war das Gebiet prächtiger hochragender Häuser auf dem Alten Markt, in dem Johannisviertel und in einer Reihe enger, gewundener, geheimnisvoller Straßen und Gassen.

Durch diese Stadt weht feierlich die Vergangenheit von sieben Jahrhunderten. Hier stehen noch Häuser, die auf ein halbes Jahrtausend zurückblicken, hier hatte vorwiegend das rein polnische Patriziatum seinen Sitz. Denn obgleich Warschau, wie andere Städte Polens, der deutschen Kolonisation viel verdankt, wovon die Verwaltung nach magdeburgischem Recht zeugt, so treten doch seit den ältesten Zeiten neben deutschen auch polnische Namen hervor, sowohl im Bürgerstand wie unter den städtischen Würdenträgern. Die Nationalität der ersten Stadtvögte ist schwer festzustellen, aber im 14. Jahrhundert amtierte bereits ein Mann mit zweifellos slawischem Namen, Mikolaj Panczafka. Später werden neben den fremdländischen, übrigens nicht nur deutschen, Namen die polnischen immer häufiger. Im 17. Jahrhundert hatte Warschau eine Bevölkerung mit deutschen, polnischen, italienischen, schottischen, holländischen und armenischen Namen.

Als nach dem Aufstand von 1831 die russische Regierung fast alle Häuser der Kanonia- und Szkiekanstraße, aus denen die Mitglieder des Metropolitankapitals ihren Unterhalt bezogen, konfiszierte, um sie russischen Beamten anzuwenden, wurde das Aussehen der Altstadt wesentlich verändert. Die wohlhabenderen Familien siedelten mehr und mehr in neue Straßen über, wo sie mehr Licht und Luft und bessere Wohnungen fanden. Vor etwa 30 Jahren verübte dann der Oberpolizeimeister Burtulin einen niederträchtigen Streich, der dieses Viertel mit den ältesten und schönsten Kirchen erst recht in Verfall bringen mußte: Am die Geistlichkeit zu kränken und dem Katholizismus seine Mißachtung zu bezeigen, ließ er dort Latzterhöhlen einrichten. Nun sanken die Wohnungspreise, und neben dem Latzter siedelten sich Armut und allerlei Gesindel an, und die in Alt-Warschau stets unzulänglichsten gesundheitlichen Verhältnisse wurden noch schlechter. Zwar gelang es nach Jahren, den Erlass Burtulins wieder rückgängig zu machen, aber es war schwerer, die Zeit wieder zu beilegen als anzupflanzen.

Um Warschau waren mit der Zeit auf ausgedehnten Ländereien zahlreiche Vorwerke entstanden, die sich zu selbständigen, von Warschau unabhängigen Gemeinwesen und Städten auswachsen. Unter Stanislaus August umgab Alt- und Neu-War-

schau ein Kranz von mehr als 30 Städten und Städtchen, die heute alle in der Stadt aufgegangen sind. Mit der Umgebung hat sich auch Warschau im abgelaufenen Jahrhundert wesentlich verändert. Am wenigsten noch Alt-Warschau, der Alte Markt und einige Straßen. Freilich hat gerade auch hier russische Verstandlosigkeit und Zerstückelung manche Gebäude beseitigt, die heute ungewöhnlich wertvolle Denkmäler wären, so das prächtige Rathaus auf dem Alten Markt.

Neu-Warschau, das jetzige neuzeitliche Viertel im Norden von Alt-Warschau und mit diesem seit langem ein einheitliches Ganzes bildend, hat nicht altertümlichen Charakter, obwohl es nicht viel später als Alt-Warschau, gegen Ende des 14. Jahrhunderts, entstanden ist. Nach Alt-Warschau gelangte man durch vier Tore, von denen das „Neuzeitliche“ und das „Kratauer“ am längsten bestanden. Letzteres wurde 1818 eingestürzt. Es hatte 1655 den Schweden, die den größten Teile der Schuttmauern der Stadt zerstörten, widerstanden, um dann den Russen zum Opfer zu fallen. Mit der Zeit fielen dann in dieser Vorstadt immer mehr altertümliche Bauwerke.

In die Kratauer Vorstadt schließt sich die unter August 1. von Sachsen gegründete Vorstadt Marienstadt an. Von ihr aus gelangt man an die Weichsel und an die Weichselbrücke. Auf dem gegenüberliegenden Ufer bieten sich die Jahrhunderte alten Mauern des eigentlichen Warschau in wunderbarer Harmonie der Linien und Farben dar. Freilich wird auch diese Harmonie immer mehr gestört durch Neubauten, die sich trotz aller Anpassungsbestrebungen wie Flicken auf einem kostbaren Gewand ausnehmen. Wer auf dem rechten Weichselufer steht, darf übrigens nicht glauben, daß die Vergangenheit dieses Ortes jünger ist als die Warschaws. Wie die Vergangenheit Warschaws weit über die Zeit der geschichtlichen Quellen hinabreicht, so auch die der Vorstadt Praga. Man fand da ganze Friedhöfe aus der Stein- und Bronzezeit. Spuren dieser Epoche sind auch in Warschau selbst aufgefunden worden. Auch römische Münzen wurden hier entdeckt. Pragas Boden ist mit Blut getränkt, mit dem Blute Unschuldiger, die nach der Erstürmung unter Suworow barbarisch hingejagt wurden.

Geht man in Praga von der Alexanderbrücke nach Norden bis zur Eisenbahnbrücke und überschreitet dann die Weichsel wieder, so steht man der Zitadelle gegenüber, dem bezeichnenden Repräsentanten der russischen „Kulturmission“ in Polen. Sie diente zur Dämpfung des Stöhnens der Unterdrückten. Dieser Komplex roter Bauten ist das große Tor nach — Sibirien. Tausende sind schon hindurchgeschritten. Steht der Pole vor diesen Mauern, so weiß er, daß er die größte Märterstätte des Märtyrertums seines Vaterlandes vor sich hat.

Aber selbst das grenzenlose Ausbeuterthum der Generalgouverneure und ihrer Beamtenmassen, die sich auf Grund des Privilegien-Erlasses von 1867 in Warschau und dem übrigen Polen breit machten, konnten dem Lande, besonders aber Warschau, seine Eigenart nicht nehmen. Wenn auch das Bürgerliche Gesetzbuch des Königreichs Polen im Laufe von 100 Jahren keine neuzeitliche Aenderung erfuhr, wenn auch in jedem Polizeirevier irgendein donnernder russischer Jupiter mit wolkenumhülltem Antlitz thronte, das sich für 3 Rubel Lichtete und ein vielberühmtes Lächeln zeigte, wenn auch die Strenge der entzückten russi-

schen Bureaucratie jede Entwicklung und Unternehmungslust zu hemmen suchte, Warschau ist ebensowenig russisch geworden, wie Pekingfjors oder Wiga. Wäcker wurzeln in ihrer Vergangenheit, wie wir alle von den nie verlassenden Träumen unsrer Kindheit durchs Leben begleitet werden.

Warschau ist eine zentraleuropäische Stadt geblieben, weil die Polen ein mehr westeuropäisches Volk sind. Die Polen sind jaft das einzige slawische Volk, das von der Kultur der Renaissance beeinflusst worden ist; daran wird man in Warschau nicht nur durch tote Gegenstände erinnert, das Leben selbst spricht dort zu uns davon mit tausend Stimmen.

Warschau ist, was die Lebensart anbetrifft, von russischen Städten durchaus verschieden. Um sich davon zu überzeugen, genügt eine Fahrt vom Sigismundplatz durch die Senatorstraße, Elektoralna- und Chlodna-Strasse, oder durch die Jerusalemer Allee am Wiener Bahnhof vorbei durch die Nowy Swiat zum Sächsischen Platz, zu dem großartigen Sächsischen Garten. Dieser Garten ist die schönste Parkanlage Warschaws, in der Stadtmitte gelegen, 7 Hektar groß, von König August 2., Kurfürst von Sachsen, angelegt; weitere schöne Anlagen sind der Krasinpark im Norden, beim Judenviertel, und der Ujazdowski im Süden, wo die Militärkasernen liegen. In diesen Anlagen, auf den großartigen Verkehrsstraßen der Stadt, pulsiert westeuropäisches Leben. Man merkt nichts von jener dunkeln Melancholie, die das russische Volksgemut erfüllt und die aus allen russischen Volksliedern tönt. Ueber allen russischen Städten brüht etwas Schweres, Dumpfes, Melancholisches, Sehnsüchtiges, während Warschau recht leicht, frohsinnig, gut gelaunt wirkt.

Von der 771 000 Seelen zählenden Bevölkerung sind 57 Prozent Polen und Katholiken, 35 Prozent Israeliten und 8 Prozent russische Orthodoxe. An der Spitze der Stadverwaltung stand ein russischer General, der auch zugleich Oberpolizeimeister der Stadt war. Außer den zahllosen russischen Beamten beherbergte die Stadt eine starke Truppenmasse, polenfeindliche, ungezügelt worden, ohne irgendeine Kontrolle, keiner Kritik unterworfen. Fällige Weidigungen der polnischen Zivilbevölkerung seitens der Solbateska waren nicht selten. Nicht minder schlecht erging es den Juden, die ein Drittel der Gesamtbevölkerung Warschaws bilden. Sie wohnen meist in dem engern, weniger sauberen Judenviertel der Stadt, welches eine Welt für sich darstellt.

Die Festung Warschau ist zwar umfangreich, gehört aber nicht zu den modernsten Festungsbauten. Gegen den deutschen Anmarsch bildete sie aber aus dem Grunde einen kräftigen Wall, weil sie ein Glied des großen dreieckförmigen Festungssystems war, dessen beide andern Winkelpunkte die Festungen Nowo-Georgiewsk und Serozj darstellten. Während der Festungszeit der Festung Warschau allein einen Umfang von 30 Kilometern hat, weist dieses Festungsgebiet mit allen seinen Forts einen Umfang von 130 Kilometern auf. Allerdings betrachteten die Russen nur das Werk der Festung Nowo-Georgiewsk als im modernen Sinne widerstandsfähig. Die artilleristische Ausstattung der Festung Warschau war dagegen recht gut. Sie soll 1400 Geschütze betragen haben. Es ist aber sicher, daß die Russen bei ihrem Mangel an Geschützen das meiste von diesem Material schon nach andern Stellen ihrer Front oder nach rückwärtigen Festungen geschafft hatten, bevor sie die Festung räumten. —

unlautere Machenschaften

herborgehoben werden sollte, mit Sicherheit zu bekämpfen ist. Der Landesvorstand wolle aus alledem entnehmen, daß die Regierung bestrebt ist, dem von ihm vertretenen Standpunkte der Konsumenten mit vernünftiger Gewissenhaftigkeit gerecht zu werden. Freilich würde sie ihre Aufgabe nur zur Hälfte erfüllen, wollte sie dabei nicht auch den Produzenten Billigkeit widerfahren lassen.

Nicht darum handelt es sich jedoch dabei für sie, der Landwirtschaft „die ungehemmte Erhaltung ihres Einkommens“ zu sichern, wie die Eingabe behauptet, sondern lediglich um die Erhaltung ihrer Produktionsfähigkeit, an der alle Stände und alle Parteien ganz das gleiche Interesse haben. Aus diesem Grunde kann nicht ohne weiteres verlangt werden, daß der Preis aller im Inland erzeugten Nahrungsmittel sich nicht über den Friedensstand erhöhen

dürfte. Sind z. B. die Kosten der Erhaltung des Viehstandes infolge des Wegfalls der Futtermittelfuhr aus dem Ausland um ein Mehrfaches gestiegen, so läßt sich nicht vermeiden, daß der Preis für Schlachtvieh und Fleisch dieser Entwicklung in gewissem Umfang folgt, wenn nicht die weitere Erzeugung unentbehrlicher Nahrungsmittel unmöglich gemacht werden soll; muß der Landwirt mit knappen und teuren Düngemitteln rechnen, muß er für menschliche Arbeitskräfte, Spannvieh und Saatgut erhöhte Aufwendungen machen, so kann von ihm nicht verlangt werden, daß er das Getreide zum Friedenspreis liefert, wenn er zu einer Geldbestellung imstande bleiben soll. Eine gewisse Steigerung der Lebensmittelpreise muß daher, so beklagenswert sie ist, als eine

unausbleibliche Folge des Kriegszustandes

von allen Ständen in Kauf genommen werden. Wo dadurch unerträgliche Härten entstehen, hat die Kriegs-

wohlfahrtspflege des Staates, der Kommunalverbände, der Gemeinden helfend und lindernd einzugreifen. Dagegen ist allerdings jeder über das berechnete Maß hinausgehende Verteuerung der Lebensmittel mit aller Schärfe entgegenzutreten, jedes unlautere Spekulantentum und rücksichtsloser Energie zu bekämpfen. Die sächsische Regierung wird jedem ohne Unterschied der Partei nur dankbar sein, der sie in diesem Bestreben unterstützt.“

An dem im allgemeinen entgegenkommenden Antwortschreiben fallen immerhin die Vorbehalte auf, die die Regierung macht. Auch über die Begriffe der „unangemessenen“ oder „über das berechnete Maß hinausgehenden“ Preissteigerung können die Meinungen sehr verschieden sein. Man sollte mit Maßnahmen auch nicht warten, bis sich „unerträgliche Härten“ herausstellen. Zumal für weite Kreise des Volkes die Zustände bereits heute unerträglich geworden sind. —

Was der Krieg bringt.

Rohlenwucher.

Die Zeche Blankenburg im Ruhrrevier veröffentlicht in der „Bergwerkszeitung“ vom 4. August einen Bericht für das 2. Vierteljahr 1915, in dem es heißt:

„Wenn trotzdem der Betriebsüberschuß gegen das 1. Vierteljahr gestiegen ist, so ist dies darauf zurückzuführen, daß die mit dem 1. April d. J. eingetretene Preiserhöhung nicht ganz absorbiert worden ist durch die gestiegenen Selbstkosten und die erhöhte Syndikatsumlage für Bricketts. Um wieder einen zufriedenstellenden Gewinn zu erzielen, muß unbedingt auf eine weitere Erhöhung der Kohlen- und Brickettpreise hingewirkt werden.“

Also die „erste Preiserhöhung“ wurde nicht absorbiert durch Mehrausgaben. Die zweite, am 29. Juli beschlossene ist noch gar nicht in Kraft und schon wieder macht sich eine Preiserhöhung „notwendig“, wenn ein zufriedenstellender Gewinn erzielt werden soll.

Der Begriff „zufriedenstellender Gewinn“ ist jedenfalls sehr dehnbar. Wir sind davon überzeugt, daß die Aktionäre z. B. vom Rhein-Neußer Bergwerksverein, welche in den letzten Jahren bis zu 40 Prozent Dividende erhielten, im letzten Jahre „nur“ 25 Prozent einheimen konnten, dieses Ergebnis auch nicht als „zufriedenstellend“ betrachten.

Der Bericht von Blankenburg ist aber nicht der einzige, der darüber aufklärt, daß die erste Preiserhöhung nicht „ganz absorbiert“ wurde. In Nr. 31 der „Industrie“ gibt die Bergbau-Akt.-Ges. „Hse“ einen Bericht über das erste Halbjahr 1915. Dort heißt es u. a.:

„Mehrerlöse, die durch die Kohlenpreiserhöhungen erzielt sind, wurden zum nicht unwesentlichen Teile durch die ungewöhnlichen Aufwendungen sozialer Art, die durch den Krieg notwendig geworden sind, ferner durch die stark gestiegenen Rohmaterialpreise und durch die erhöhten Herstellungskosten absorbiert. Am 1. Juli ist bekanntlich eine erneute Erhöhung der Kohlenpreise eingetreten.“

Dabei hat die Gesellschaft im vergangenen Geschäftsjahr, welches fünf Kriegsmomente umfaßte, 26 Prozent Dividende verteilt!

Auch hier hat sich, trotz der Dividende von 26 Prozent und trotzdem der Mehrerlös aus der ersten Preiserhöhung

durch Mehrbelastung nicht aufgebraucht wurde, eine weitere Preiserhöhung „notwendig“ gemacht.

Daß die Lage der Zechen überhaupt eine gute ist, bestätigt auch die „Rhein.-Westf. Ztg.“, wenn sie in ihrem Artikel „Ein Jahr Kriegswirtschaft“ sagt, daß „zweifellos der Kohlen- und Eisenmarkt durch die Kriegswirtschaft am meisten profitiert habe“. Aber trotzdem weitere Preiserhöhungen! Es gibt ja immer noch Industrien, die ihre Maschinen nicht stillstehen lassen, und immer noch Leute, die nicht frieren wollen. —

* * *

Brief einer russischen Kriegerfrau.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht einige Briefe, die an russische, jetzt in österreichischer Gefangenschaft befindliche Soldaten gerichtet wurden. Das Blatt bemerkt dazu: „Der Ueberseher war bemüht, bei der Verdeutschung die charakteristische Deut- und Sprechweise der Briefschreiber zu wahren, die fast alle den unteren Schichten angehören und zum Teil wohl des Schreibens nicht kundig sind, die Briefe also schreiben lassen.“

Wir geben einen dieser charakteristischen Briefe nachstehend wieder:

Sei gegrüßt, teurer Afonitscha.
Wir beide, Lejfit und ich, sind wohl und munter, was ich Dir vom Herrn Gott auch wünsche; daß Du gesund und munter seist. Afonia, ich habe soeben Deinen Brief vom 8. Dezember erhalten und vor 2 Tagen erhielt ich Deinen Brief vom 1. Dezember. Afonitscha, wenn Du wüßtest, wie schwer es ist ohne Dich und langweilig. An Wochentagen, da geht es noch, aber an Feiertagen weiß man nicht, was anzufangen. Ab und zu geh ich dann mit Lejfit ins Kino, aber da regt man sich so auf, wenn man Bekannte mit ihren Männern trifft. Da hab ich ja meinen Mann und kann ihn nicht mal sehen, und noch mehr regt es auf, wenn man Verwundeten begegnet und sie ausfragt, was die armen Soldaten auszuhalten haben im Kriege, und da denke ich an Dich, der Du an Schmutz und an das alles, was Dich da umgibt, nicht gewöhnt bist. Afonitscha, sende Dir Gott Kraft und Gesundheit, daß Du das alles überleben kannst. Und hiermit auf Wiedersehen. Ich küsse Dich und drücke Dich in Gedanken in meine Arme, mein teurer Mann. Es küßt Dich auch Dein Schöndchen Lejfit. Grüße von den Eltern und Bekannten. Schreibe öfter. Deine Frau und Sohn Lejfit.

Sei gegrüßt, teurer Afonia. Fürs erste gratuliere ich Dir zum Weihnachtstfest und zum kommenden Neuen Jahr und wünsche ich Dir, mein Freund, vom ganzen Herzen Leben, Ge-

sundheit und Wohlergehen. Afonia, ich habe heute Deine Brief und Dein Telegramm erhalten, und es freut mich, daß Du das Vater erhalten hast. Was Deine Verletzung in der Rotte (Kompanie) anlangt, so ist dies für mich zu traurig. Du bei den Verwaltungskruppen warst, war ich wenigstens ruhig, daß Du am Leben bleibst, jetzt werde ich immernoch denken müssen, daß Du in den Kämpfen bist, daß Du in der Stunde, jede Minute der Gefahr ausgesetzt bist. Afonitscha, bete zu Gott. Afonia, erwarte von mir noch ein Paket, werde Dir Tabak und irgend etwas Schönes schicken, Lakonkaviar und Wurst, etwa anderthalb Pfund Mehl und Zucker. Afonia schreib mir, bitte, alles, was Du auch zu schreiben sollte, verheimliche es mir nicht. Teurer Afonia, Du schreibst, Du gehst ungerne in die Reihen der Arme. Nun, was, mein Freund. Gott wird es Dich überleben lassen, ich begreife, es es da nicht wie König ist, daß es für Dich unbedingt schwer ist und doch gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß Du am Leben bleibst. Dein Schöndchen fleht den Erzengel Michael an, er möge Dich vor dem Tode behüten. Afonia, was besonderes möchtest Du nicht. Es ist Winter, es kommen viele Verwundete, das Leben wird immer teurer, wenn der Winter lange dauert, so werden die armen Leute hungern sterben. Zu verdienen gibt's nichts, und das Leben ist teurer. Ach, Afonia, ein schwerer Augenblick ist gekommen. Wenn man's, so Gott gebe, überleben wird, wird es den Menschen vorkommen, daß sie eben geboren sind.

Teurer Afonia, wenn Du wüßtest, wie ich Dich sehr möchte, schauen, wie Du geworden bist, nur ein Wort von Dir hören. Lejfit spricht oft von Dir, und glaube mir, das kann ich nicht, daß Du am Leben bleiben wirst. Er sagt immer bald kommt mein Papa und ich werde ihn küssen und mit ihm zum Meer gehen. Teurer Afonia, ich wünsche Dir vom ganzen Herzen Leben und Gesundheit, daß Du alles, was Dich umgibt, überlebst und überlebst, obzwar ich weiß, daß Du dich weh tut, Sterbende und Tote zu sehen, und ich weiß, daß Du unglücklich bist und Dich vor so was fürchtest. Na, bete zu Gott und bewahre bitte das Gebet auf, das ich Dir im Vergehe habe, wenn Du es erhalten hast. Ich bete auch um sie zu Gott um Dein Leben.

Hiermit auf Wiedersehen, teurer Mann. Ich küsse Dich und drücke Dich in Gedanken in meine Arme. Ich und Dein Schöndchen küssen Dich unglückliche Male. Grüße von den Eltern und Bekannten. Deine Sina.

Ein Gebet wie das oben erwähnte sei seines kulturhistorischen Interesses wegen hier abgedruckt:

Gebet an den Erzengel Michael.
Gerrgott, großer, unendlicher König, sende, o Herr, dem Erzengel Michael dem Knechte Michael zur Hilfe, daß er mich befreie von meinen Feinden, den sichtbaren und den unsichtbaren. O Gottes Erzengel Michael, Bezwinger des Dämons, behüte mich alle mit mir kämpfenden Feinde, auf daß sie seien wie die Staub und zermalme sie, daß sie werden wie Spreu im Winde.

In Altenhagen...

Roman von Ottomar Entling.

(48. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das sah nun die Kommerziantin doch mit Sorgen, denn da sie die Gleenschen Damen näher kennen lernte, war sie nicht mehr rückhaltlos mit ihnen einverstanden. Ihr Auge drang tiefer als das ihres Sohnes. Sie entdeckte in Gylde Seele — und darin war das junge Mädchen ihr selbst ganz und gar nicht ähnlich! — den eigentümlichen Trieb und auch die Gabe, sich in ein andres Herz einzunisten und sich dort wie mit hundertfarbig schillerndem Gefieder so auszubreiten, daß für sonst nichts mehr Raum blieb. —

„Zerst Du Dich auch nicht, lieber Junge? — das Mädchen wirklich zu Dir haben? — ist nicht zu verachten.“

„Sei keine solche Altenhagenerin, beste Mutter! Wenn Gylde und ich so verschieden sind: freu Dich doch dazu! Es ist wahrhaftig höchste Zeit, daß in unser Nest auch mal andres Blut hereinkommt, als immer das alte, gewohnte, langweilige!“

So schüttelte er die Sorge seiner Mutter unwirksam ab. Sie ahnte ja gar nicht, was ihm not tat! Was hatte er noch mit Altenhagen und allen, die darin atmeten, vornehmlich mit den Frauen, zu schaffen?

Er bildete sich schon ein, daß er sein Haus abriß und einen Palast erbaute, damit er wert sei, eine Gylde Gleen als sein eigen zu empfangen. Er haßte den Klengerruch, den seine Arbeiter ihm ins Kontor trugen. Ihn dünkte selbst seine Koninklürde lächerlich. Wer eine Gylde Gleen umfassen wollte, der mußte hoch stehen und hundertfach reicher sein, als der Schwächer mit Balken, Bohlen und Brettern machen konnte. Was galt's? Vielleicht brach er sein armeliges Dasein hier ab, ließ das väterliche Erbe irgend jemand anders in der Hand und zog mit Gylde, wohin sie wollte, wo sie leben konnte.

Da mußte und sollte es ihm denn mit des Bankdirektors Hilfe glücken, auf irgendeine Weise große Schätze zu erwerben. Die schüttelte er Gylde nur so einfach in den Schoß.

Wenn er mit solchen Reden, sich überfürend, vor

dem Mädchen stand, hatte sie nur ein leichtes, zufriedenes Lächeln.

„D — ich würde mir das alles schon gefallen lassen. Bitte.“

Groß dünkte ihn dieser Stolz.

So arbeitete Goltzer Klaaren mit Macht daran, daß von ihm wegjant, was ihm doch lieb und eigentümlich war, das einfache Altenhagener Wesen, und für dieses schlimme Verleugnen und Abtun ward er jaheinbar noch belohnt, denn er erlebte es, entzückt und verwundert zugleich, daß eine Gylde Gleen ihn nicht abwies, sondern sich ihm in Gnaden neigte.

Konjul Klaaren war nicht — — —, der sich Bankdirektor Gleens — — — wovon nahte. Er war auch viel älter als sie und lange nicht so gewandt wie die, mit denen sie feilsch geübelt hatte, wohl aber der erste Mann, bei dem das Mädchen empfand, wie ernst es ihm mit seinem Werben wurde. Nichts Schöneres konnte es geben als sein Drängen zu ihr, nichts Rührenderes als seine Dankbarkeit für jede noch so kleine Guld. Er diente ihr in des Wortes vollster Wahrheit, und das brauchte sie ebensosehr wie ihre Mutter.

Ueberdies — Gylde Gleens erste Jugend war dahin, und die zweite, die sie jetzt durchlebte, sprach viel gebieterischer, als die früheren Jahre es getan hatten, von einem Rechte des Herzens auf jühes Erzittern. Konjul Klaaren war hier schließlich der einzige, für den es sich lohnte, sich gut anzuziehen. So kam es, daß dieses Mädchen, wofern es ihm sonst nur verfallen wurde, zum ersten und vielleicht auch zum letzten Male wohl bereit gewesen wäre, dem eignen Herzen zu gehorchen. Gylde gönnte dem Konjul mehr denn irgendeinem Manne vorher. Wenig genug war das immer noch und nie mehr als gerade genug, um den guten Jungen in der Vormäßigkeit, ja in Hörigkeit zu halten.

Es war eine Zeit — eigentlich waren es nur wenige Tage, aber Goltzer dünkte sie eine Ewigkeit, weil ihm die Augenblicke noch niemals so voll und reich erschienen waren wie jetzt — eine Zeit, da saß der Konjul, von Gylde Gleen heimgeführt, in seinen Stuhl, schloß die Lider und atmete den Duft ein, der sich in seine Hand einjog, wenn er leise über Gylde's Gewand strich. Er fühlte seine Arme — was für eine linde und doch gewaltige Kraft hatten sie entfaltet,

da sie sich um Gylde's Schulter legten — er hörte das Raseln ihrer Gewänder... dieses alles in ihm aufwühlende leidene Rauschen!

Er sah, und um ihn herum war Nacht, waren Abgründe. Vor ihm flammte es, sprühendes und dann wieder milde Licht, wie eine Wolke von unirdischen Atomen; darauf ruhte Gylde Gleen, und weiter war nicht in der Welt — und er.

„Zerst Du Dich auch nicht, mein lieber Junge?“

Die Kommerziantin jagte diese Worte nicht mehr los, denn sie liebte es nicht, sich eine schroffe Antwort zu holen. Von ihrem Angesicht aber konnte und mußte Goltzer die sorgende Frage immer wieder ablesen. Und es war ein Nein in seinem Lächeln, daß er nicht zu jeder Stunde der stummen Frage auch ein stummes, dafür aber um so gewisseres und begeistertes Nein entgegenzusetzen vermochte. Nicht zu jeder Stunde — denn wenn er in Augenblicke der Besinnung das, was Gylde Gleen ihm zu schenken liebte, genauer betrachtete, so sah er zu seiner Qual, daß es doch kein Glück sich bis zur Seligkeit steigern wollte, wenn er hätte jauchzen mögen: „Du gehörst mir!“ — entwich sie ihm plötzlich in eine Ferne, so daß er ihr angstvoll nachstarrte. „Wo bist du?“ — In aller Kühle sprach sie dann von ihrem Vater, dessen Ja sie erst haben mußten, bevor...

Sie brauchte nur dies verheißende „Bevor“ zu flütern und Goltzer hatte sein, Qual und Angst vergessen und jagte alle Zweifel an seine Seligkeit ins Wesenlose.

Nur erst das Einverständnis des Vaters! Der Bankdirektor war nämlich nicht in Altenhagen, als Goltzer, nachdem er dem Mädchen längst seine Liebe gestanden hatte, in aller Form um Gylde's Hand bat und mit jenem bestrickenden Lächeln, das alles bindet, außer sich selbst, aufgenommen wurde. Gylde's Mutter ward in das Geheimnis, das kein Geheimnis mehr sein sollte, hineingezogen. Sie weinte. Dann war ihr erstes: „Die Hochzeitsreise müßt Ihr nach Albanien machen, da soll es entzückend sein. Ich komme mit. Ich brauche wahrhaftig Erholung nach dieser anstrengenden Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 184.

Magdeburg, Sonntag den 8. August 1915.

26. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. August 1915.

Was soll geschehen?

Die Gemüßsteuerung in Magdeburg nimmt immer unerträglichere Formen an. Obwohl eine reiche Ernte in Bohnen, in Kohl, wie überhaupt in Gemüse zu verzeichnen ist, haben die Preise eine ungläubliche Höhe erklommen, die in gar keinem Verhältnis steht zu den Preisen an andern Orten. Das Doppelte und Dreifache wird hier in Magdeburg für einzelne Gemüßsorten den Käufer abverlangt, wie beispielsweise in Hannover. Es soll keineswegs verkannt werden, daß die Verhältnisse in jeder Stadt anders liegen, aber ein solcher Preisunterschied wird durch anders geartete Verhältnisse nicht gerechtfertigt.

Wer trägt daran die Schuld und was soll dagegen geschehen? Es scheint, daß die Schuld an zwei Stellen liegt. Einmal stellen die Produzenten Preisforderungen, die das Zufällige weit überschreiten, und zum andern sind geschäftliche Käufer am Werke, die einen wucherischen Gewinn erzielen wollen. Dem Kleinhändler, der nicht selbst produziert, scheint nur in Einzelfällen eine Schuld beizumessen sein. Kennt man die Ursachen dieser Preissteigerung, dann muß es auch möglich sein, etwas dagegen zu unternehmen. Mag sein, daß sich dem allerlei Schwierigkeiten in den Weg stellen. Das hilft aber nichts, sie müssen überwunden werden. Mit Warnungen allein, die auf die Strafen für Preiswucher hinweisen, ist es nicht getan. Wer standlos genug ist, das Volk in dieser schweren Zeit auszuwuchern, der läßt es darauf ankommen und schlägt Warnungen in den Wind.

Der Magistrat hat gestern in einer offiziellen Notiz, der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß er vorläufig Abstand genommen habe von der Einrichtung eines städtischen Gemüseverkaufs. Wir glauben aber Grund zu der Annahme zu haben, daß eine solche Einrichtung trotzdem für Magdeburg in Aussicht genommen ist. Sie wäre als eine Maßnahme gegen die Preissteigerung dringend erforderlich und müßte so bald wie möglich getroffen werden. Es kann nicht maßgebend sein, daß sie nicht leicht zu treffen ist und daß dem einen oder dem andern dadurch weh getan wird. Hier kommt das Allgemeininteresse in Frage, da kann unmöglich auf einzelne Rücksicht genommen werden.

Was weiter zu geschehen hätte, wäre, die Verkäufer vom Wochenmarkt fernzuhalten durch ein Verbot, vor einer bestimmten Stunde den Markt betreten zu dürfen. Das wichtigste aber ist, an die Quelle selbst zu gehen und schon beim Produzenten jede Möglichkeit des Wucherns abzuschneiden. Wie es bei Korn und Mehl geschehen ist, so müßte es auch bei dem Gemüse geschehen: es müßte beschlagnahmt werden. Wenn es läßt sich zwar nicht aufrechterhalten wie Getreide, aber es kann den Produzenten den Verkaufszwang zu einem bestimmten Preise und an bestimmte Abnehmer, wozu vor allen Dingen die Städte zu gehören hätten, vorgezeichnet werden. Wie so den Produzenten Höchstpreise vorzuschreiben sind, so muß das gleiche für den Kleinhändler geschehen.

Natürlich kann eine Gemeinde allein diese Vorschläge nicht durchführen, schon weil sie mit ihrer Verfügungsgewalt nicht in wünschenswertem Maße an die Produzenten herankommen kann. Die beste Lösung wäre, wenn der Bundesrat eingreifen und eine Regelung für das ganze Reich vornehmen würde. Da davon in der Zukunft nicht zu denken ist, so müßte die Hilfe vom stellvertretenden Generalkommando wenigstens für den Umfang des 4. Armeekorps kommen. Das Generalkommando ist offenbar zu scharfem Eingreifen bereit, wie einer an anderer Stelle wiedergegebenen Notiz zu entnehmen ist. Es besteht daher die Hoffnung, daß eingeschritten wird. Daß dies so bald wie möglich geschehen muß, bedarf keiner Auseinandersetzung. Es haben, wie wir wissen, schon mancherlei Erörterungen und Verhandlungen über die Angelegenheit stattgefunden. Der Magistrat hat Abwehrmaßnahmen erwogen und andre Institutionen zu Abwehrmaßnahmen aufgefordert. Inzwischen blüht aber der Wucher ungehindert weiter. Es darf nicht länger mehr gezögert werden, diese lächelnde Blume zum Verderben zu bringen!

Gegen den Lebensmittelwucher!

Aber behördliche Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher im Bezirk des 4. Armeekorps erfahren wir folgendes:

Wie bekannt, hat der Bundesrat am 23. Juli 1915 eine Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung erlassen. Diese bestimmt zunächst, daß Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zurückgehalten werden, enteignet werden können. Näheres wird hierüber bekanntgegeben, sobald die zu erwartenden Ausführungsbestimmungen erscheinen. Außerdem setzt die Bekanntmachung Strafbestimmungen gegen wucherisches Verhalten fest, die Geldstrafe bis zu 10 000 Mark und Gefängnis bis zu 1 Jahr androhen.

Zur Warnung für alle, die es angeht, wird darauf hingewiesen, daß die Staatsanwaltschaften und Polizeiverwaltungen rücksichtslos und scharfste Verfolgung aller Verstöße gegen die genannten Strafbestimmungen zur Pflicht gemacht ist.

Um dem in dieser Zeit besonders verwerflichen Lebensmittelwucher noch durch weitere Maßnahmen entgegenzutreten, werden die Polizeiverwaltungen in Anwendung der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915 unverzüglich Preisabhängigkeit für die Gegenstände des täglichen Lebensbedarfs vorzuschreiben, und werden die örtlichen Behörden, wo es die Verhältnisse gebieten, für Fleisch, Butter, Eier, Milch und so weiter Höchstpreise festsetzen. Wegen der Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln der neuen Ernte schweben eingehende Erwägungen in den Zentralinstanzen. Große Mengen Milch werden tägl. zu Lugusprodukten,

wie Sahne und Schlagahne, verarbeitet. Hierdurch wird diese Milch, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen eins der wichtigsten Nahrungsmittel darstellt, der Volks-, insbesondere der Kinderernährung, entzogen. Um dies zu unterbinden, hat der stellvertretende Kommandierende General für die Zukunft ein Sahne- und Schlagahneverbot erlassen, das in dieser Nummer veröffentlicht ist.

Der Rucksack-Stüber.

Ohne Zweifel ist die während der letzten Jahre allenthalben neu erwachte Wanderlust bereits wieder zu einem Wandersport geworden, mit allen den Neuzugängen und Ueberreibungen, die jeder Sport an sich hat. Wie weit das bereits gegangen ist, darüber ironisiert Hermann Nothe folgendermaßen, wozu allerdings noch bemerkt sei, daß diese Betrachtung nur einen Teil der Hebel unter die Lupe nimmt: Der Typ, den man jetzt zur Reisezeit mit am meisten antrefft, ist der Rucksack-Stüber. Er kauft auf allen Bahnhöfen auf und zwängt sich mit seinem großen, vollgepumpten Rucksack durch das Gedränge. Er trägt schwer benagelte Schuhe, einen dicken Eichenknüttel, einen Lumpenhut mit Federnfeder und hat einen Teint, so hart wie der eines Kindes. Gewöhnlich sind noch einige Töpfe und eine Waschleine auf den Rucksack gepackt.

Natürlich fährt der Rucksack-Stüber nur vierter Klasse. Das ist volkstümlich, und ein Mensch, der Kraft und Stärke markiert, muß volkstümlich sein. Er setzt sich in eine Ecke des Abteils und legt den Rucksack auf seinen Hüften nieder. Da können ihn die Leute an. Eine solche Last muß er schleppen. Das ist kein Kinderspiel. Und wenn ein Bauer drinnen sitzt, der die Kraft und Stärke ja in Erbpacht zu haben glaubt, ihn hämisch von der Seite anschaut und ärgerlich vor sich einen andern Fahrgast auf die Füße spuckt, dann klopfet sein Herz voll Stolz. Was muß er wohl alles in den Rucksack gepackt haben, wird so mancher denken. Da hat er z. B. ein Kistchen Wein, ausgeblasen natürlich, wenn er auf seinen kühnen Fabeln bei Mutter Grün schlafen muß, dann einen Rucksack, damit er jederzeit Sport treiben kann und nicht „herauskommt“. Das erzählt er natürlich nur denjenigen, die in ihrer Menge so weit gehen, eine Unterjochung anzustellen. Die Töpfe sind immer ganz unbeschädigt, haben aber einen sehr schwarzen Boden, als ob sie zu Hause auf dem Herd gestanden hätten. Es wirkt sehr. Die Waschleine steht allem den Trampf auf. Sie läßt immer den Schluß auf das Letzte zu.

Wenn der Zug an einer Station Anseufzung hat, schwingt unser Stüber seinen Rucksack auf und wandert durch die Straßen des Ortes. Ohne Rucksack wäre es verfehlt. Der Rucksack-Stüber macht den Eindruck eines Menschenwerdners. Wenn er gelegentlich die Augen über die Mitreisenden schweifen läßt, welche Betrachtung liegt da in seinen Blicken. Mit man ihm aber nahegetreten, dann entpuppt er sich als ein gewiegter Gesellschaftler. Ueber alle Dinge hat er ein sicheres Urteil, das nichts unzulässiges vermag. Etwas Rücksichtsloses liegt in seinen Worten, so etwas Napoleolisches. Und Abenteuer kann er erzählen — die Haare stehen einem zu Berge. Mindestens fünfmal hat er beimade das Genick gebrochen und ebenso oft wäre er beim nahe Verirrung vor Dummheit und Hunger umgekommen. An ihm bemerkt man deutlich, wie sehr sich die zivilisierte Menschheit gegen die Degeneration sträubt, die ja über jedes Kulturvolk hereinbricht.

Verzückter Sonntagdienst.

Jeder Arzt befehlt auch Sonntags Kranke. Wenn aber der wertvollste Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. T. Heuerkauf, Himmelreichstraße 1, Telefon 3409.
Wilhelmstadt: Sanitätsrat Dr. Werner, Obenstedter Straße 13, Telefon 3836.
Südendstr.: Dr. Tondeur, Halberstädter Straße 44.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Groß-Apotheke, Breiter Weg 121,	Storch-Apotheke, N. Brüderstr. 3,
Sonnen-Apotheke, Breiter Weg 17,	Alle Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 58,
Kronen-Apotheke, Obenstedter Straße 10,	Schwan-Apotheke, Schönbecker Straße 26,
Kaiser-Apotheke, Agnetenstraße 16,	

Von mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Anter-Apotheke in Friedrichstadt verleiht allnächtlich Nachtdienst.

— Arbeiterjugend. Am Sonntag unternehmen die Bezirke Altstadt und Alte Neustadt einen Badeausflug nach der Zollau. Abmarsch morgens 7 Uhr vom Agnetenplatz. Die Neue Neustädter Jugend trifft sich am Sonntag, freilich 7 Uhr, am Nikolaiplatz zum Marsch nach Wöhr.

— Der nächste Nachabend des Nationalen Franchendienstes findet am Dienstag den 10. August, abends 8 Uhr, in der Edithaschule, Bismarckstraße 1, statt. Ueber die Verwendung von Gemüse ist schon oft gesprochen worden, doch sollen diesmal auch die Gemüßabfälle für die Verbrochenen werden, jedoch sollen diese auch die Gemüßabfälle zu Suppenwürzen für den Winter. Die Besucherinnen werden gebeten, außer Tellerchen ein Küchenmesser mitzubringen, um beim Zuschneiden behilflich zu sein.

— Die nächste Gaserfartenausgabe für Magdeburg erfolgt im Bureau der Futterverteilungsstelle Johannisberg 2, 2 Treppen, am Montag den 9. August.

— Aufreinerhaltung der Küchenabfälle. Zur Vermeidung aller Verfälle ist es durchaus erforderlich, die Sammelbehälter für Küchenabfälle, besonders in der jetzigen warmen Jahreszeit, bei der Abholung vollständig zu entleeren und nach jeder Entleerung mit Bürste und Wasser oder durch Spülung gründlich zu reinigen. Dazu sind jedoch die Abholer nicht in der Lage, weshalb die Grundstücksbesitzer im gesundheitlichen Interesse aufgefordert werden, die Reinigung der Behälter zu veranlassen und auch Vorkehrungen zu treffen, daß die Behälter stets mit einem Deckel verschlossen gehalten werden (§ 2 der Polizeiverordnung vom 22. April 1915).

— Die Fliegenplage erreicht im August ihren Höhepunkt, da die Fliegen dann in den Wohnräumen mehr als sonst Schutz gegen Wind und Regen suchen. Die Zahl der Fliegenvergiftungsmittel ist fast begrenzlos, ob sie aber helfen und unter dem Fliegenwolk aufstärken, ist eine andre Frage. Ein Mittel aber vermag nie. Man stelle in der Wohnung einige flache Teller mit etwas Milch auf, der man einige Tropfen Formalinlösung zugefügt hat. Die Teller werden bald ein Sammelplatz aller Fliegen sein, die nach dem Einfliegen der süßen Flüssigkeit binnen kurzem zugrunde gehen, ohne erst, wie dies bei Fliegenstöcken, Fliegenzuten usw. der Fall ist, stunden- und oft tagelang zu Tode gequält zu werden. Auch Eukalyptusöl vertreibt die Fliegen aus den Wohnräumen.

— Zur Kupferbeschlagnahme. Von der Metall-Mobilmachungstelle des Kriegsministeriums ist dem Magistrat in betreff der Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing, Nickel folgende Anweisung zugegangen:

„Von vielen Stellen wird die Möglichkeit der Annahme von andern, nicht betroffenen Gegenständen dahin aufgefaßt, daß beispielsweise als kupferne Gegenstände auch Stangenmaterial, Späne u. dergl. ebenfalls angenommen werden können. Dies liegt natürlich nicht im Sinne der Verordnung; vielmehr sollen außer den genannten Gegenständen nur solche ebenfalls angenommen werden, welche in den allgemeinen Rahmen der Verordnung fallen, also Haushaltungsgegenstände darstellen.“

Weiterhin kann es sich doch nur darum handeln, daß fertige Gegenstände in Betracht kommen, also nicht etwa z. B. Messinggrößen, welche zur Verarbeitung als Portierenlangen erst noch zugeschnitten werden müssen u. dergl.“

— Uebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 1. bis 7. August wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: An Diphtherie 34 Erkrankungsfälle und 1 Todesfall, an Scharlach 21 Erkrankungs- und 3 Todesfälle, an Ringen- und Kehlkopf- und Tuberkulose starben 2 Personen, an Genickstarre 1 Person, an Unterleibstypus erkrankten 5 Personen und an Ruhr 1 Person.

— Gestohlen wurden aus der Baubude eines Neubaus in der Hohenbodeleber Straße ein Paar Herrenschuhkästchen; aus einer Baubude, die sich auf einem Grundstück in der Großen Dresdener Straße befindet, ein Tischtisch; vom Hofe des Grundstücks Haselbachstraße 5 ein Handvollwagen; vor dem Hause Leipziger Straße 10a ein Damenrad „Brennabor“; in einem Fabrikraum in der Halberstädter Straße einer Frau aus der Handfläche ein Portemonnaie mit etwa 11 Mark; aus einer Wohnkammer in der Damiensstraße 2 Paar Herrenschuhkästchen; vor dem Hause Breiter Weg Nr. 93 ein Fahrrad „Brennabor“ und in einem Laden am Breiten Weg aus der vom Diebe ausgebrochenen Kasse etwa 100 Mark.

— Städtisches Orchester. Das geliebte Konzert im Stadttheatergarten brachte unter andern ein Allegro und Menuett von Etienne Nicolas Méhul, für Orchester eingerichtet vom Dirigenten Siegfried Blummann. Méhul starb vor beinahe hundert Jahren in Paris. Man rechnet ihn zu den Pariser musikalischen Größen der Revolutionszeit. Seine Oper „Joseph in Ägypten“ beweist heute noch Lebenskraft. Méhul komponierte auch Ballette, Kantaten, Hymnen sowie Sinfonien und Klavierkonzerte. Seinen Sinfoniestil hat er, wie seine Landsleute Cherubini und Gossec von Haydn entlehnt. Sie überlegen jedoch die französische Art in ihr nationales Empfinden und zeigen die den Franzosen eigentümlichen Vorzüge: feines Gefühl für den Gang der Form und größte Sensibilität für klangliche Wirkungen. Wegen dieser Charaktereigenschaften von Werken dieser französischen Musikperiode muß es für deutsche Arbeiter solcher Werke um so schwieriger sein, in ihren Bearbeitungen den „richtigen Ton“ zu treffen, das heißt sie so orchestral einzurichten, daß an ihrem Charakter nichts verloren geht und daß auch die eventuelle Eigenheit des Komponisten nicht vernichtet wird, so daß also eine Renaissance sich in künstlerischem Sinne vollzieht. Allegro wie Menuett tragen auch in der Blummannschen Arbeit den Charakter Méhuls, der besonders durch die Instrumentation eine natürliche Reizung bekommt. Diese Programmnummer, die sich überdies sehr würdig neben Bachs „Air“ behauptete, darf als ein wohl gelungenes Gelingen alter Musik ausgesprochen werden. G.

Konzerte, Theater u.

(Mitteltage der Direktoren.)

* Viktoria-Theater. Wochenplan. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: „Die schwebende Jungfrau“, abends 8 Uhr: „Das Blumenboot“; Montag: „Einige Menschen“; Dienstag: Unbestimmt; Mittwoch: „Das Blumenboot“; Donnerstag, zum ersten Male: „Das Prachtmädel“; Volksstück mit Gesang; Freitag: „Das Prachtmädel“; Sonnabend, 10. literarischer Abend: „Die Hauslehrer“, Schauspiel von Genji v. Wildenbruch.

* Wilhelm-Theater. Wochenplan. Sonntag nachmittags bei freien Preisen: „Der brave Fridolin“, abends, neu einstudiert: „Bis früh um fünf“; Montag: „Der brave Fridolin“; Dienstag: „Bis früh um fünf“; Mittwoch: „Der brave Fridolin“; Donnerstag: „Bis früh um fünf“; Freitag: „Der brave Fridolin“; Sonnabend zum ersten Male: „Das Glücksmädel“, Volksstück mit Gesang von Max Heumann und Otto Schwarz. Musik von Otto Schwarz. Sonntag nachmittags: „Bis früh um fünf“, abends: „Das Glücksmädel“.

* Zentraltheater. Nachdem im Rahmen der Operetten-Festspiele Joseph und Johann Strauß, die Walzerkönige, zu Gehör gekommen sind, wird nunmehr ihres Zeitgenossen Millöders reifstes und bestes Werk „Der Bettelstudent“ zur Aufführung gelangen. Wie in „Wiener Blut“, so ist auch in „Bettelstudent“ die Handlung verknüpft mit dem Geschehen der Zeit, in der sie spielt. Während in „Wiener Blut“ diese Fäden nur wie geschlungen sind, präsentieren sich die Beziehungen im „Bettelstudent“ zwischen den geschichtlich überliefernten Vorgängen und der Handlung des Stückes viel fester und enger. Das Stück spielt in dem jetzt so oft genannten Krakau. Die Handlung führt in ein durch seine Gegensätze interessierendes Stück Welt- und Volksleben des Jahres 1704, vor allem aber in die Kämpfe, welche die Polen für die Befreiung ihres Vaterlandes gegen die Sachsen erfolgreich führten. Wie es sich gehört, sind die Vorgänge mit Humor und Komik gemischt, kulturgeschichtlich wird die Aufführung im Zentraltheater wertvoll durch die getreue Wiedergabe der Volksgebäude und des Zeremoniells zu Anfang des 18. Jahrhunderts, vor allem aber durch die seltene Kostümierung der vielen Minusfiguren. Mit großem Erfolg wird tagtäglich geprobt, nichts wurde versäumt, um auch dieses Werk jenem, gelanglich und schauspielerisch als Muster- und Meisterwerk darbieten zu können. — „Wiener Blut“ wird außer am heutigen Sonntag nur noch einige Male gegeben. Als Tag der Eröffnung des „Bettelstudent“ ist der kommende Donnerstag festgesetzt.

* Ein Wohltätigkeits-Madonnen auf der Magdeburger Adrenabahn wird mit behördlicher Erlaubnis am 15. August stattfinden. Der Herausgeber hat sich verpflichtet, den gesamten Reinertrag für Kriegsblinde und Kriegsinvalide dem hiesigen Magistrat abzuliefern. Goldzahler erhalten halbe Eintrittspreise, das Gold wird der Reichsbank überwiesen. Die Eintrittspreise werden für den Sonntag herabgesetzt. Auch Militärpersonen zahlen halbe Eintrittspreise, Verwundeten wird gänzlich freier Eintritt gewährt.

Das Eiserne Kreuz.

Aus unserm Leserkreis erhielten ferner das Eiserne Kreuz: Unteroffizier Willi Barzig aus Magdeburg-W. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 205, Mitglied des Metallarbeiterverbandes. Wehrmann Julius Pajsa aus Magdeburg, Pionier-Bataillon Nr. 4, Mitglied des Metallarbeiterverbandes. Kriegsfreiwilliger Kurt Schrader aus Magdeburg, Garde-Infanterie-Regiment Nr. 7. Ersatzreserveoffizier Wilhelm Meinerz aus Biederitz, Infanterie-Regiment Nr. 66.

Sinweis. Für Burg und Umgegend liegt heute ein Prospekt der Firma Karl Weber Nachfolger in Burg bei.

Aus der Parteibewegung.

Vom Wiederaufbau der Internationale. Ueber seine ihm von der italienischen Partei übertragene Mission einen ersten Versuch zum Wiederaufbau der Internationale zu unternehmen, berichtet Oddino Morgari am 30. Juli an den „Avanti“. Morgari betont zunächst, daß er in keinerlei Beziehungen zu der deutschen Partei trat. Er findet, daß das seiner Mission nur schaden können, er habe auch den Schein einer Abhängigkeit der italienischen von den deutschen Sozialisten gefürchtet. In der Schweiz hingegen habe er volles Verständnis für seine Ideen gefunden.

Seine Reise nach Frankreich zum Zwecke der Verständigung mit den französischen Genossen erlitt Morgari als absolute Mißfolge an. Die Ablehnung war vollkommen von Seiten der französischen Genossen und von Seiten Vanderveldes, der auf die Aufforderung hin, doch das Internationale Bureau wieder seine Aktivität aufnehmen zu lassen, antwortete, daß er nicht wolle, daß der „technische Apparat der Internationale ein Hindernis für den Kampf um Freiheit und Recht“ bilden soll. Morgari findet diesen Standpunkt angesichts der militärischen Situation Belgiens und Frankreichs begreiflich und meint sogar, im Gegensatz zu seinen früheren Ausführungen, daß er und seine italienischen Freunde im selben Falle auch nicht anders denken und handeln würden, mit Ausnahme der Bereitschaft, an der Regierung mitzuarbeiten. Als Männer von Herz und Geist fühlten sie jetzt begreiflicherweise die sozialistische Pflicht, die Schuldigen zu strafen. Auf seine Weise und durch kein Argument gelang es Morgari, die französischen und belgischen Genossen zu einer Einberufung des Bureaus zu überreden. Ein Kongreß der Neutralen, den Morgari dann plante, verbot sich selbst, da kaum mehr Neutrale in Europa zu finden waren. Seine Reise im Juni habe ihn aber doch einen merkwürdigen Unterschied in der Stimmung der englischen und französischen Genossen zu der im April empfinden lassen. Wenn er auch von der französischen Parteikonferenz mehr für die Minorität erhofft hatte, so meint er, schließlich sei aber schon die Anerkennung der Haltung der deutschen Genossen ein gewisser Fortschritt.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Fischerleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 7. August. (Ferienausflüge.) Am Montag den 9. August findet der 7. Ferienausflug statt, und zwar nach den Ausbergen. Abmarsch mittags 2 Uhr von der Südstraße, Ecke Spiegelstraße. Donnerstag den 12. August Ausflug nach Langenstein. Abfahrt 11 Uhr 12 Minuten vom Bahnhof Spiegelstraße. Die Teilnehmer an diesem Ausflug müssen sich pünktlich um 10 1/2 Uhr an der Südstraße einfinden. Das Ziel des Ausfluges ist nach der Bahnfahrt von Langenstein aus die Altenburg, von da nach den Hoppelbergen und zurück über Landhaus durch die Spiegelstraße.

(Anmeldung des Landsturms.) Die in der Zeit von 31. Mai bis 31. Juli 1898 geborenen Angehörigen des Landsturms 1. Aufgebots haben sich am Mittwoch den 11. August vormittags von 8 bis 12 Uhr im Militär-Bureau, Zimmer 13 des Rathhauses, zur Landsturmrolle anzumelden. Etwasige Militärpapiere sind bei der Anmeldung vorzulegen.

(Eine Kriegstagung) hält der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands am 7. und 8. August im „Glynum“ ab. In beiden Tagen werden nur geschlossene Sitzungen abgehalten, in denen über die Wirkung der Kriegsgelände auf den Hausbesitz und über andere Fragen beraten wird. Zu den Tagungen werden 300 bis 400 Teilnehmer aus allen Teilen des Deutschen Reichs erwartet.

Wernigerode, 7. August. (Sitzung des Ausschusses zur Vinderung der Kriegsnote.) Die Sitzung hat in Anbetracht der jetzigen Lage folgendes beschlossen: Für Inhaber von Dauerverträgen sollen sofort neue Kartoffeln, das Pfund zu 6 Pfg., beschafft und in Mengen von 20 Pfund abgegeben werden. Der Verkauf von Heringen, das Stück zu 10 Pfg., soll sofort in die Wege geleitet werden. Die Volkstüche soll umgehend in Betrieb gesetzt werden. Ferner soll im Wertscheine Hause eine Krippe errichtet werden, um Mietern, die zur Arbeit gehen wollen, Gelegenheit zu geben, ihre Säuglinge unterzubringen. Als Leiterin ist Frau Wegener gewonnen, diese nimmt Anmeldungen entgegen. Der Preis für die Verpflegung beträgt 90 Pfg. für die Woche. Des weiteren sollen wie im Vorjahr Briefe an die Familien der Kriegsteilnehmer zu Vorzugspreisen abgegeben werden. Die Versammlung sprach ihre Genugthuung darüber aus, daß eine polizeiliche Verfügung erlassen werden soll, wonach Verkäufer von Feinwaren, Fleisch, Butter, Schmalz, Speiseeis, Obst, Gemüse, Hülsenfrüchten und Kartoffeln im Kleinhandel durch einen von außen sichtbaren Anschlag die Preise dieser Waren anzugeben haben. Da der Anhang zur Vinderung der größten Not gemacht ist, wollen wir hoffen, daß die Kommission nicht auf halbem Wege stehenbleibt, sondern ganze Arbeit macht. Die Abgabe von Kartoffeln hat inzwischen begonnen und findet auf dem Grundstück des Herrn Stadtrat Krümann, Breite Straße 5 (Eingang Mittelstraße), statt.

Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 7. August. (Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Wanzleben.) Am Sonntag den 8. August, nachmittags 4 Uhr, findet für die Bezirke Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben und Bennedensleben eine allgemeine Mitglieder-Versammlung bei der ... In dieser außerordentlichen ... was außer den geschäftlichen Angelegenheiten die Zielung der Sozialdemokratie zum Weltkrieg besprochen. Pflicht der Parteigenossen ist es, an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen.

Sabitz, 7. August. (An der bisherige Parteikolleg.) Befürworter A. Bartels, ist in den Besitz der Sacharin-Fabrik (Alt.-Gef.) übergegangen. Die Parteileitung hat insofern die Bibliothek bei dem Genossen Stadtverordneten Albert Gerike untergebracht. Dort können Bücher entnommen werden.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 7. August. (Frühkartoffeln.) circa 100 Zentner, die in den nächsten Tagen eintreffen sollen, hat der Magistrat angekauft. Die Abgabe erfolgt zum Selbstkostenpreis von 7 Mark für den Zentner ohne Sach an minderbemittelte Einwohner der Stadt. Anträge die Abgabe betreffend sind schleunigst im Stadtbüro einzureichen. Der Zeitpunkt der Abgabe, die auf dem Güterbahnhof der Eisenbahn erfolgen soll, wird noch bekanntgegeben.

(Nutmittel.) als Kofostücken, Getreideerzeuger, Arbeiter und Wäcker sind ebenfalls eingetroffen. Auch hier sind die Anträge auf Lieferung im Stadtbüro einzureichen.

Gerthau, 7. August. (Tod durch Ertrinken.) Der 50-jährige Schiffseigner Hermann Bierhals hatte am Abend des 4. August mit einigen Bekannten auf dem Pleier Kanal eine Kahnfahrt unternommen. Als nach Beendigung der Fahrt B. damit beschäftigt war, den Kahn wieder zu besetzen, ist er beim Übersteigen des Adwers in's Wasser gefallen und wahrscheinlich durch einen hinzugekommenen Herzschlag ertrunken worden. Er war dem Ertrinken zu retten. Die Leiche konnte alsbald geborgen werden. Der Unglücksfall trifft die Familie um so schwerer, als ein Sohn vor einigen Wochen vor dem Tode gefallen ist, während der andere noch im Felde steht.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wenddorf, 7. August. (Eigenartiger Betrug.) Der Bergmann Gustav Kleinfeld soll am 23. September 1914, als eine Kommission auf einem Kalkbergwerk Proben zur Feststellung der Verteilungsziffer entnehmen, auf der zweiten Sohle hochprozentiges Kalifals gefreut und damit bezweckt haben, für die Gewerkschaft eine höhere Verteilungsziffer zu erzielen. Die Probe wurde sofort beanstandet. Der Angeklagte wurde schuldig befunden und wegen betrüblichen Betrugs zu 200 Mk. Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wahlkreis Kalbe-Mschersleben.

Mschersleben, 7. August. (Anmeldung zur Landsturmrolle.) Alle in der Stadt Mschersleben wohnhaften, im Jahre 1898 geborenen Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 10. Juni bis Ende Juli d. J. das 17. Lebensjahr vollendet haben und daher in das wehrpflichtige Alter eingetreten sind, werden aufgefordert, sich sofort, spätestens aber binnen 8 Tagen mit einer vom Standesamt ausgestellten Geburtsurkunde — soweit sie nicht hier geboren sind — im Rathhaus, Zimmer 14, zur Landsturmrolle anzumelden. Veräumnis der Meldung zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

(Zustern) für das Bierjahr Juli-September sowie Schulgeld müssen spätestens bis zum 15. August entrichtet werden. Zeit und Geld läßt sich ersparen, wenn die Zahlung vor dem genannten Tage erfolgt.

Fürberstedt, 7. August. (Unfälle.) Ein Fuhrwerk der hiesigen Firma A. u. S. war mit dem Abfahren von Mische beschäftigt. An der Mischestelle geriet der Wagen der ziemlich hohen Böschung des Mischgrubens nach vorne zu nahe, geriet ins Rollen und zog die beiden Pferde mit in das Wasser. Bei dem Sturze brach sich das eine Pferd das Genick, während das zweite unbeschädigt aus dem Wasser befreit werden konnte. Der Knecht, welcher sich in der Schöpfelle befand, konnte noch im letzten Augenblick abspringen. Beim Roggenabfahren auf dem sog. Mager half die Ehefrau des Arbeiters Gehn an einem beladenen Wagen schieben, wobei sie durch Ausrutschen so unglücklich mit dem Kopfe zwischen Rad und Stenulleiste fiel, daß sie schwere Kopfverletzungen und einen Schädelbruch davontrug.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 7. August. (Die Unterstützung der Kriegsertrauen) war in der letzten Stadtverordnetenversammlung Gegenstand einer lebhaften Auseinandersetzung. Der Magistrat teilte mit, daß eine Anzahl von Kriegsertrauen sich an den Kreisausschuß gewandt hätten um eine Erhöhung der Kriegserbeihilfe. Die bisherigen Unterstüßungen betragen für die Frau 12 Mark und für jedes Kind 6 Mark. Bei der herrschenden Teuerung hat der Magistrat die Notwendigkeit anerkannt und ist bereit, für die Stadt etwas zu tun, wenn außerordentliche Notfälle vorhanden sind. Daher hat er beschlossen, für diesen Monat, in dem die Arbeitsgelegenheit ungünstig ist, daß bedürftigen Familien als Beihilfe ein Zuschuß von 3 Mark für die Frau und für jedes Kind 2 Mark bewilligt wird. Bürgermeister Bed erklärt weiter, daß die Kommission noch nicht alle Fälle geprüft hätte, aber 200 Urträge wären bereits durchberaten. Stadtb. Koch erklärt, daß er diese Vorlage schon längst erwartet hätte. Er möchte auch sogar noch weitergehen und diese Zulagen zur Unterstützung nicht nur für diesen Monat, sondern für die nächsten auch noch wünschen. Wenn man bedenkt, daß noch jetzt dieselbe Unterstützung gezahlt würde wie vor einem Jahre, trotzdem die Preise für die Lebensmittel beinahe doppelt so hoch seien, so wäre es unendlich, daß größere Familien mit fünf bis acht Kindern durchkommen könnten. Er hätte Gelegenheit gehabt, mit Kriegsertrauen, welche zahlreiche Kinder haben, zu sprechen, die ihm erklärten, daß sie sowohl als die Kinder bei diesen teuren Zeiten große Not leiden. Das könne man nicht verantworten, daß Frauen so etwas sagen, deren Männer im Felde sind und für uns kämpfen. Es ist auch den Frauen gesagt worden, daß sie auf Arbeit gehen könnten, aber meine Herren, eine Frau, die fünf bis acht Kinder hat, kann nicht von diesen fortgehen und sie allein lassen, sondern diese müssen ihre Erziehung haben und müssen erzogen werden. Zum Teil haben ja auch die Frauen versucht, zu arbeiten, aber leider ist die Arbeit knapp, so daß sie nichts verdienen können. Was soll eine Mutter machen mit 60 Mk., die acht Kinder zu Hause hat, 10 Mk. gehen zur Miete ab, alle Tage braucht diese Familie zwei Brote zu 1,30 Mk., wovon soll nun die weitere Unterhaltung bestritten werden? So der Stadtverordnete Koch. Der Magistrat hat ja nimmermehr Abhilfe zugesagt, aber er kommt damit reichlich spät. Die Stadt hätte schon viel früher in ganz anderer Weise eingreifen müssen. Bedenklich ist auch, daß die Urträge um Unterstützung an die Armenkommission gehen sollen. Kriegsertrauen wollen keine Armenunterstützung, sondern eine Beihilfe, die ihnen rechtlich zusteht. Wenn diese aber durch die Armenkommission gewährt wird, kann bekommt sie leicht das Aussehen einer Armenunterstützung. Auch der falsche Schein sollte vermieden werden.

Kleine Chronik.

Mit den Kindern in den Tod.

Freitag vormittag verstarb die 43 Jahre alte Ehefrau des im Felde stehenden Zigarrenhändlers Müßing in ihrer Wohnung in Berlin und ihre drei Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren mit Leuchtwagen zu vergraben. Mit Hilfe eines Sauerstoffapparats wurden Wiederbelebungsversuche angestellt, die auch bei Frau Müßing und zweien der Kinder Erfolg hatten. Ein 11jähriges Mädchen war aber bereits tot. Während man seine Leiche nach dem Schaubaus brachte, schaffte man die Mutter nebst ihren schwerkranken Kindern nach dem Krankenhaus Am Friedrichshain. Verrentlichkeit und Wohnungslosigkeit infolge schlechten Geschäftsganges sollen die Unglückliche zu dem Schicksal geführt haben.

Eingegangene Druckschriften.

Heft 34 des Weltkrieg, Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart, bringt klare, zusammenfassende Darstellungen der Kämpfe, die sich besonders um die Dufloente und dem Uffoter Pass drehten. Der Schluss dieses Heftes und Heft 35 bringen die Kämpfe der Grenzschutztruppen in Lippe und die große Winterkämpfe in Majuren. Bilder und Uebersichtskarten ergänzen, wie immer, die Darstellungen.

Vereine und Versammlungen.

Gemeindefreier.

Am Sonnabend den 31. Juli fand im Lokal von Eduard Holz eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Das Andenken der auf dem Schlachtfelde gefallenen Verbandskollegen R. Görlitz und G. Spahn sowie der verstorbenen Verbandskollegen Andelwitz, J. Lau und G. Hinge wurde in der üblichen Weise geehrt. Verbandskollege Meister teilte mit, daß der Verbandsvorstand und der Verbandsausschuß beschlossen haben, daß mit dem 1. August d. J. das volle Stamt wieder in Kraft tritt. Die bisher geleistete Familienunterstützung wird mit gleichem Tage aufgehoben. Ferner aber soll das Sterbegeld von 30 Mark für im Kriege Gefallene (soweit sie bei ihrem Einzug zum Militär 26 Wochenbeiträge entrichtet haben) weiterhin ausbezahlt werden. Der Redner wies darauf hin, daß nun der Verband bereits ein volles Jahr die Kriegsunterstützung gezahlt hat. Die Zahl der Eingegangenen hat sich stetig erhöht, so daß wir jetzt fast 23 000 Mitglieder unter den Händen haben. Für die Familienunterstützung wurden bereits 400 000 Mark ausbezahlt. Die Versammlung erklärt sich mit dem Beschlusse des Vorstandes einverstanden. Die Abrechnung für das 2. Quartal 1915 erarbeitete Meister. Es war eine Einnahme von 7353,72 Mark zu verzeichnen, demgegenüber steht eine Ausgabe von 1312,93 Mark. An den Verbandsvorstand gingen 4028,43 Mark ab.

steht in der Anlage ein Kassenheft von 2012,43 Mark. Der Militär sind von dieser Summe 375 Mitglieder eingezogen. Der Mitgliederbestand beträgt 546. Dem Magistrat wurde Entlastung erteilt. Die Versammlung beschäftigte sich ferner mit der Urlaubsbewilligung für die städtischen Arbeiter. Sie gab dem Wünsche Ausdruck, daß gleich den Beamten auch den städtischen Arbeitern einige Tage Urlaub gewährt werden. Mit anerkennenden Worten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Bereins-Kalender.

Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg. Am Montag den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, findet unter erster Leitung nach dem Frieden bei Holy statt. Der Vorstand.

Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben und Bennedensleben. Am Sonntag den 8. August, nachmittags 4 Uhr, gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung der Bezirke Gr.-Ottersleben, Kl.-Ottersleben und Bennedensleben des Sozialdemokratischen Vereins für den Kr. Wanzleben bei der Wwe. Strumpf.

Viehmarkt.

Magdeburg, 6. August (Städtischer Schlacht- und Viehmarkt.) Auftrieb: 85 Rinder, und zwar 21 Ochsen, 18 Bullen, 46 Färsen und 30 Fresser, 72 Kälber, 140 Schafvieh etc., 640 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwerts 61-64 Mt., b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren -- Mt., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 15 bis 61 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen -- Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen -- Mt., d. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 45-50 Mt. -- H. Kälber: a) Doppellender feinsten Magdeburger -- Mt., b) feinste Mastkälber -- Mt., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber -- Mt., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 55-61 Mt., e) geringe Saugkälber 44-51 Mt., 11. Schafe: a) Schlachtmastschafe a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 68-72 Mt., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 62-66 Mt., c) mäßig genährte Mastlamm und Schafe (Mastschafe) 56 Mt., d) Mastschafe in e. *) Mastschafe über 3-jähriger Lebendgewicht -- Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 135-140 Mt., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 130-135 Mt., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 118-134 Mt., und zwar 1. Schweine von 160 bis 180 Pfund 118-127 Mt., 2. Schweine von 180 bis 200 Pfund 128-134 Mt., c) vollfleischige Schweine unter 160 Pfund Lebendgewicht 90-120 Mt., und zwar 1. Schweine von 130 bis 160 Pfund 112-120 Mt., 2. Schweine von 100 bis 130 Pfund 105-110 Mt., 3. Schweine unter 100 Pfund 90-97 Mt., f) unreihe Sauen Lebendgewicht -- Mt., g) gemästete Eber Lebendgewicht -- Mt., *) Preis für Schlachtwert werden nicht mehr notiert. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 15 Rinder, -- Kälber, 25 Schafe, -- Schweine.

Wasserstände.

	+ bedeutet über, -- unter Null.		
	Fier, Eger und Moldau.	6. August + 0,24	0,02 --
Prag	5. August + 0,26	6. August + 0,24	0,02 --
Hainru und Saale.			
Strausfurt	6. August + 1,15	6. August + 1,10	0,05 --
Weidenfels Untp.	0,14	- 0,24	0,10 --
Trieba	+ 1,30	+ 1,28	0,02 --
Melchleben	+ 0,72	+ 0,72	0 --
Urselburg	+ 0,35	+ 0,35	0 --
Salze Oberpegel	+ 1,34	+ 1,31	0,03 --
Salze Unterpegel	- 0,26	- 0,31	0,05 --
Gröbne	- 0,10	- 0,11	0,04 --
Mulde.			
Defau, Muldebr.	5. August - 0,36	6. August - 0,28	0,08 --
Elbe.			
Harzburg	5. August -	6. August -	0 --
Brandis	-	-	0 --
Welm	-	-	0 --
Zemmers	- 0,53	- 0,19	0,02 --
Wuppig	- 0,32	- 0,19	0,02 --
Lesden	- 1,64	- 1,77	0,13 --
Edogau	+ 0,06	+ 0,13	0,07 --
Wittenberg	+ 1,10	+ 1,09	0,01 --
Abtau	+ 0,18	+ 0,39	0,09 --
Barun	+ 0,55	+ 0,46	0,09 --
Saanebe	-	+ 0,06	0 --
Magdeburg	6. + 0,60	7. + 0,53	0,07 --
Zaoneermünde	5. + 0,68	6. + 0,68	0 --
Wittenberge	+ 0,55	+ 0,58	0,03 --
Tomys	- 0,05	- 0,03	0 --
Bozenburg	- 0,11	- 0,09	0,02 --
Schneiditz	+ 0,10	+ 0,11	0,01 --
Lauenburg	+ 0,08	+ 0,09	0,01 --

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 6. August. Todesfälle: Witwe Friederich Sonntag geb. Gottschalk, 74 J., 10 Mt., 6 T. Ida geb. Brandenburger, Ehefrau des Privatmanns Franz Müller, 62 J., 1 Mt., 1 T. Lehrer a. Z. Hermann Heise, 59 J., 11 Mt., 1 T. Schneidermeister Karl Schwend, 58 J., 5 Mt., 19 T. Herbert, S. des Schuhmachers Emil Karbowitz, 8 Mt., 7 T.

Sudenburg, 6. August. Todesfälle: Otto, S. des Arbeiters Walter Am, 2 J., 4 Mt., 10 T. Alfred, S. des Heizers Karl Hochmuth, 8 J., 3 Mt., 16 T. Erna Vorstel ledig, 18 J., 9 Mt., 29 T. Werner, S. des Arbeiters Hermann Voigt, 2 J., 7 Mt., 6 T.

Buckau, 6. August. Todesfälle: Franz, S. des Arbeiters Franz Studinski, 5 J., 3 T. Privatmann Christian Knackmuss, 85 J., 6 Mt., 15 T.

Neustadt, 6. August. Todesfälle: Leutnant der Reserve im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 Lehrer Johann Becker, 32 J. E. L. des Bahnarbeiters Wilhelm Trahne, 3 Mt., 3 T. Gerhard, S. des Schneiders Fritz Stewig, 1 J., 4 Mt., 26 T. Wehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26 Straßenbahnkassierer Friedric Majche, 25 J. Wehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 Maschinenarbeiter Ernst Bolter, 31 J.

Cracau, 5. August. Todesfälle: Privatmann Hermann Schäfer, 73 J. Marie Brandt, unberech., 28 J. Pflegling Ernst Krieger, 48 J. Witwe Frotthee Wob geb. Michelsen, 65 J. Rad Dobbrüg, 3 Mt. Alwin Sack, 5 Mt. Anna Marquardt, unberech., 36 J.

Wettervorhersage.

Sonntag den 8. August: Wechselnde Bewölkung, etwas kühler, vereinzelt Regenschauer.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Eckstein
Zigaretten
Einzig in Qualität
Trusffrei
A-MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

**Große Auswahl, gute Qualitäten
zu stets möglichst billigen Preisen!**

Kleiderstoffe in schwarz und farbig
Kostümmstoffe in Kammgarn, Tuch u. buntem Geschmack
Seidenstoffe für Kleider, Blusen und Besätze
Hauskleiderstoffe in Wolle, Halbwole u. Baumwolle
Herren- und Knaben-Anzugstoffe
Damen-Konfektionsstoffe, Krümmen u. Wäsche

Leinen- und Ausstattungswaren
Federdicke Inlette und Daunenköper, Bett-
bezugstoffe, Hemdentuche, Barchente,
Piques und Leinen, Handtücher, Tischtücher,
Servietten, Gedecke

Fertige Leibwäsche, fertige Bettwäsche
Doppeltgereinigte Bettfedern u. Daunen
Sehr großes Lager vorteilhaft gefaustet

Gardinen — Sofaplüsche — Teppiche
Diwan- und Plüsch-Tischdecken, Läufer,
Vorleger, Künstlergardinen, Tüll-Bettdecken,
Stores

Eiserne Bettstellen für Kinder und Erwachsene
Steppdecken, Ueberlaken, Kopfkissen

— Damen-Konfektion —
Loden-Umhänge, Bozener Mäntel für Herren und
Damen, fertige Kostümröcke in Woll- u. Waisstoffen.

A. Karger
8 Gr. Marktstraße 8, Ecke Jakobstr. 46.

Zigarren-Import- und Verkaufshaus Gustav Dommitzsch
Inh. Wilhelm Hohmann
Viktoriastr. 1, Ecke Prälatenstr.

Großes ausgewähltes Lager guter, abgelagerter Zigarren
zu den billigsten Preisen für Wiederverkäufer u. Private.
Verwand von 800 Stück an franco.

5-Pf.-Zigarren	100 Stück von	3.50 bis	4.00 Mk.
6-Pf.-Zigarren	100 Stück von	4.00 bis	5.00 Mk.
7-Pf.-Zigarren	100 Stück von	5.00 bis	5.50 Mk.
8-Pf.-Zigarren	100 Stück von	5.50 bis	6.00 Mk.
10-Pf.-Zigarren	100 Stück von	7.00 bis	8.00 Mk.
12-Pf.-Zigarren	100 Stück von	9.00 bis	11.00 Mk.
15-Pf.-Zigarren	100 Stück von	11.50 bis	13.00 Mk.
20-Pf.-Zigarren	100 Stück von	13.00 bis	16.00 Mk.


Zigaretten in allen Preislagen zu den billigsten Preisen.

Soeben erschienen:

Jean Jaurès

sein Leben und Wirken
Zur Erinnerung an seinen Todestag (31. Juli 1914)
Von M. Beer
Verfasser von „Der Sozialismus in England“
Preis 10 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3

Carl Julius Braun
Buckau, Schönebecker Straße 48. 1171
Lederausschnitt, Lederwaren, Schuhmacher-Bedarfsartikel
Große Auswahl! Billigste Preise!

Rirschhoff, freim von der Presse
Bogel & Co., G. m. b. H., Braunehirschstraße 2.
Ab Petriförder Herrenfrug-Wartehalle:  Ab Petriförder Herrenfrug-Wartehalle: 

Dampferfahrten Magdeburg—Hohenwarthe—Niegripp
Am Sonntag den 8. August
Vormittags 7 Uhr bis Hohenwarthe—Niegripp, 8, 9, 10, 11 Uhr bis Hohenwarthe, nachmittags 1 1/2 Uhr bis Hohenwarthe, 2 1/2 Uhr bis Hohenwarthe—Niegripp, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2 Uhr bis Hohenwarthe.
Rückfahrt ab Hohenwarthe vormittags 9, 10, 11, 12 Uhr, nachmittags 2 1/2 bis 7 1/2 Uhr stündlich.
Bei ungünstigem Wetter werden die Fahrten eingeschränkt.
An Wochentagen: Täglich früh 7 Uhr und nachmittags 2 1/2 Uhr nach Hohenwarthe—Niegripp.
Stettin & Lüdeke.

Ferientfahrten nach Hohenwarthe mit Salondampfer Frida-Martha. Wochentags Abfahrt vorm. 8 u. nachm. 2 1/2 Uhr. Sonntags vormittags 7 und 10 Uhr, nachmittags 2 1/2 und 6 Uhr.
Abfahrt über Strombrücke links. Haltestelle Zitadelle der Straßenbahn. Fahrpreis einfach 30 P., hin und zurück 50 P. Schüler die Hälfte. Kinder bis 6 Jahren wochentags frei. 1181 Stahlberg.

Der Vulkanmensch!

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg

Dienstag den 10. August, abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
bei Luchtefeld, Knochenhauerufer 27/28.
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
 2. Vortrag des Stadtverordneten Genossen Beim s über Die Kriegspolitik der Sozialdemokratie.
 3. Vereinsangelegenheiten.
- Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen. —
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Möbel auf Kredit!
12 Mk. Anzahlung a.
1 Bettstelle 4 Stühle
1 Matratze 1 Pf.-Schiff
1 Schrank 1 K.-Büfett
1 Sofa 1 K.-Tisch
1 Spiegel 2 K.-Stühle
1 Tisch
Woche 1.50
Auf Kredit!

20 Mk. Anzahlung a.
2 Bettstellen 4 Stühle
2 Matratzen 1 Pf.-Schiff
1 Schrank 1 K.-Büfett
1 Sofa 1 K.-Tisch
1 Spiegel 2 K.-Stühle
1 Tisch
Woche 2.00
Auf Kredit!

30 Mk. Anzahlung a.
2 Bettstellen 1 Sofa
2 Matratzen 1 Spiegel
1 Wäschtk. 1 Sofatisch
1 Schrank 1 K.-Büfett
1 Vertiko 1 K.-Tisch
1 Pf.-Schiff 2 K.-Stühle
6 Stühle
Woche 2.50
Auf Kredit!

Schlaf- und Speisezimmer u. farb. Küchen auch einzelne Möbel.
Kinderwagen Anzüge
Damen-Konfektion
Betten, Manufakturwaren.

A. Friedländer
282 Magdeburg, Breitenweg 118, 1.
Gegründet 1872.
Kredit nach auswärts.
Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr.

Für 3 Mark
erhalten Sie solange Vorrat reicht!
1 eleganten Damenschirm od. 1 eleganten Herrenschirm
1 bunte Weste 1307
1 gefragten Winterpaletot
1 getragen Damenmantel
1 Knabenanzug in Stoff oder Wachszeug
1 hochfeinen Weder
1 Frackring oder 1 Ring mit Stein
1 Hut und 1 Spazierstock
1 Band und 1 Mäse
1 Herrenhuth mit Kette
1 elegante Damenuhrfette
1 elegante Kavalierruhrfette
1 Stoff- oder Arbeitshose und viele andre Artikel im
Kaufhaus

Max Eckstein
Königshof-straße 5.

Teppiche
große Posten, in sämtl. Farben, zurückgekehrt mit kleinen Farb-
fehlern, jetzt fast für die Hälfte,
schon von 8 Mk. an. 1184
Jakobstraße 17, 1. Etage.

Großer Posten Regenschirme,
schwarz u. farbig, zum Aussehen,
3.75, 4.75, 8.75 Mk.
R. Sternau Alter Markt 32/33.

Pfandversteigerung
Freitag, 20. August d. J., nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokale **Leiterstraße 2** die in den Monaten September u. Oktober 1914 angenommenen **Nr. 93583 bis 95227** verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn Wiefenthal öffentlich meistbietend versteigert werden. 1188
F. Koch in **Gustav Oelbner**, Fernsprecher 3577.
NB. Erneuert wird nur bis Donnerstag vor der Auktion.

Pfand-Versteigerung.
Donnerstag, d. 12. August, nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokale, **Sudenburg, St.-Michael-Strasse 5**, alle verfallenen Pfänder von den Monaten Juli, August und September 1914 **Nr. 24617 bis 27212 und Nr. 19330, 22203 u. 22204** durch den vereidigten Auktionator Herrn W. Wiefenthal öffentlich meistbietend versteigert werden.
Robert Böcker.

Pfandversteigerung.
Am Mittwoch, 11. August, nachmittags 2 Uhr, vom 15. Juli bis Ende September 1914 durch den vereidigten Auktionator Herrn Wiefenthal.
E. Knibbe, Schmidstraße Nr. 8.

Zigaretten
1210 in bester Qualität
2-Pf.-Zigaretten 20 Stück von 25 Pf. an
3-Pf.-Zigaretten 20 Stück von 30 Pf. an
5-Pf.-Zigaretten 20 Stück von 50 Pf. an
Bürgerhof, Neustadt gegenüber dem Nikolaiplatz.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1861 verordne ich im Interesse der öffent-
lichen Sicherheit:
Es wird hiermit verboten:
1. Jede Herstellung von Schlaghahn; 1244
2. Jede Abgabe von laurer oder süßer Sahne (Mahn),
außer zur Verbutterung, insbesondere auch die Zugabe
von Sahne zu Speisen und Getränken in Gastwirtschaften,
Konditoreien, Erfrischungsräumen von Waren- und Kauf-
häusern, Automaten und dergleichen.
Zurückhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre bestraft.
Auch der Versuch ist strafbar.
Diese Verordnung tritt am 11. August 1915 in Kraft.
Magdeburg, den 8. August 1915.
Der stellvert. Kommandierende General 4. Armeekorps
Fhr. von Lunder
General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Wer wandern will!
Wir empfehlen allen Ausflüglern
28 Ausflüge in die Umgebung
Magdeburgs. Nach eigenen Wand-
rungen geschuldet und mit Karten-
sitzen versehen von F. Helmberger.
— Preis 60 Pfg. —
Buchhandlung Volksstimme

Neu eröffnet!
Restaurant Schmidstr. 45/46.
Bodensteinsche Biere. — Familienverkehr.
Um regen Besuch bittet **Hermann Schumann.**
Heute Sonnabend: 1305
Schüttes Gasthaus.
Der Preislist findet jeden Sonnabend fest.

Seltenes Angebot!
Extra starke **Fahrradmäntel** sowie **Schläuche**
Stück für Stück 5.50 Mk., im
Kaufhaus Max Eckstein
Königshof-
straße 5.

Kaufe meine Pfandscheine!
Zahle für jede Mark Darlehn 6.50
M. Grimmig, Kl. Junkerstr. 2.

Tüten und Papier
preiswert bei **Ewald Noack,**
Lauenkleuter 8, Fernspr. 1824.
Frdl. Wohnung Südstr. 5 zu vern.

Zur Beachtung!
Gemäß einer Reichsgerichts-
Entscheidung braucht für
Druckfehler, welche durch
unleserliche oder undeutliche
Schrift entstanden sind, kein
Ersatz geleistet zu werden.
Deshalb müssen
alle Anzeigen, Aufträge
recht deutlich geschrieben
sein.
Auch lehnen wir jede Fas-
tung ab für Fernüber-
tragungen telephonisch aufgegebenen An-
zeigen.
Verlag der Volksstimme.

Getragene und neue Anzüge
erstauulich billig im Kaufhaus
Max Eckstein
Königshof-
straße 5.

Radrennbahn Magdeburg.
Sonntag den 15. August, nachmittags 3 1/2 Uhr
Zum Besten für Kriegsblinde
Gr. Hindenburg-Preis
Janke, Kettelbeck, Schulte, Brummert, 2221
Fliegerrennen — Torpedorennen.
Alles Nähere Plakate und Zeitungen.

Vogelgefang.
Heute Sonntag sowie jeden Donnerstag
Konzert.
Beginn nachmittags 3 1/2 Uhr.
— Herrlicher Rosen- und Dalienflor. —
Freundlich ladet ein **Gust. Heinrich.**

Flora Lüneburger
StraBe 15.
Inhaber W. Krombach.
Schattiger Garten — geschützte Veranden.
Sonntag, 8. August, ab 4 Uhr nachm. bis 9 1/2 Uhr abends
Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten der bedürftigen Hinterbliebenen
gefallener Krieger Magdeburgs 1306
ausgeführt von der gesamten Kapelle d. Buckauer Dreifachklub.
Großes und reichhaltiges patriotisches Programm.
Militär in Uniform hat freien Zutritt.
Eintritt und Programm nur 20 Pfennig.

Barrestaurant Neue Welt
Naturpark und Seeanlagen im Waldfrieden
Kaffeearbeiten Kinder Spielplatz
905 J. B.: W. Kaminski.

Uhren, Goldwaren
Rathenow, Brillen u.
Klemmer, Taschen-
lampen, Feuerzeuge
H. Vaternacht
Uhrmacher
Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer
Straße 218, Ecke Annastraße.
Eigne Reparaturwerkstatt.

Bierpalast
39 Breitenweg 39
Täglich
KONZERT
1182 **Andreas Berg.**

Walhalla-Theater
894 Täglich
Konzert und Vorstellung.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit ent-
sprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Sonnt-
ag freien Eintritt.

Viktoria-Theater
Sonntag, 8. August, nachm. 4 Uhr,
bei kleinen Preisen. 1164
Die schwebende Jungfrau.
Abends 8 Uhr
Auf allgemeinen Wunsch!
Das Blumenboot.
Die Aufführung des Sude-
mannschen Schauspiel „Das
Blumenboot“ wurde von der ge-
samten Magdeburger Presse in
hervorragender Weise beurteilt.
Montag den 9. August, 8 Uhr
Zum zweitenmal!
Einsame Menschen

ZENTRAL THEATER
Letzter Sonntag:
Wiener Blut
3 1/2 Uhr
zum letztenmal
Frühlingsluft.
Kleine Preise.
In Vorbereitung:
Der Bettelstudent.

Wilhelm-Theater
Sonntag, 8. August, nachmittags
3 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen
Der brave Fridolin.
Abends 8 Uhr, neu einstudiert
Bis früh um fünf.

Das Glücksmädel.
Wolfsstück mit Gesang von Max
Reimann und Otto Schwarz,
Musik von O. Schwarz.
Sonntag 15. August, nachmittags
Bis früh um fünf.
Abends: Das Glücksmädel. 1167
Theater in Burg
Stadt Magdeburg (Thiede)
Sonntag den 8. August:
Er und seine Schwester
Nachmittags 4 Uhr für Kinder:
Der Rattenfänger von Hameln.

Clou
Niesen-Schlager-
Programm
Buffalo
1238
Bill
der beste Zaubner-
Witzweitz-Schlager.
Schüler 4 bis 7 Uhr.

Arbeitsmarkt
Lithographie-Maschinendrucker
 für anderen Druck finden dauernde Arbeit bei
Rob. Hesse & Co.
 Magdeburg. 1288

Erdb- und Bauarbeiter
 am Hasenboden im Industrie-
 gelände sofort gesucht. Weibchen
 beim Woller Kaur selbstst.
 888 Blume & König.

Erdarbeiter
 werden angenommen beim Glas-
 bau in der Großen Diebhorfer
 Straße, Lohn 24 Pf. Zu melden
 bei E. Sammel. 1286

Pflugmann
 bei hohem Lohn zum sofortigen
 Eintritt gesucht. 1289

Karl Dietlein
 Verlängerter Jüdelber Str.

Zimmerleute u. Stellm. sucht
 W. Liebner, Gendarmenstr. 22.

Tücht. Schuhmacher-Gesellen
 sucht H. Meyer, Jakobstraße.

Stallwächter gesucht
 St. Michael-Straße 21a.

Tüchtigen Packer
 sucht Schmidt, Bräutchenstr. 21,
 Hof. Meldungen v. 11 bis 1 Uhr.

Schweinefütterer
 sofort gesucht. 1288
 Schaefer, Neuhäuserstraße 33.

Rohlenträger
 oder -trägerinnen
 für flotte Arbeit sofort gesucht.
 Meldung: Wilhelmstr. 9, 1.

Tüchtige Dreher
 stellen per sofort ein für dauernde
 Beschäftigung. 1287

Hauke & Co., G. m. b. H.
 Maschinenfabrik, Lorenzweg.

Lehrling. 1116
 für unsere Kasse u. Baum-
 schule suchen wir einen Lehrling
 bei monatl. Vergütung. Fr. W.
 Häbner & Co. Meib. Kaiser-
 str. 25, I. oder Gärber Weg.

Tüchtige Autogen-Schweißer
 für dauernde Beschäftigung stellt ein. 1204

Kesselfabrik Fiedler
 Leopoldshall-Stassfurt.

Tüchtige Kesselschmiede
 gesucht. 1208

Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei
 Aktiengesellschaft zu Magdeburg, Hohenstedter Straße 7.

Tüchtige Modelltischler
 gesucht. 1209

Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei
 Aktiengesellschaft zu Magdeburg
 Halberstädter Straße Nr. 106.

15 bis 20 selbständige Elektromonteur
 zu sofort bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht für
 Seeresache, häusliche und Privatanlagen. 871

Mitteldeutsche Elektrizitäts-Gesellschaft
 Gebrüder Hoffmann, Königstraße 61.

Wir beschäftigen zur Anshilfe noch einige

Kontoristinnen
 mit guter Handschrift und längerer Praxis in kauf-
 männlichen Kontoren einzustellen.

Meldungen sind schriftlich mit eigenhändig ge-
 schriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und
 Angabe der Gehaltsansprüche an uns zu richten.
 Erfolgt daraus nicht binnen 10 Tagen Aufforderung
 zur persönlichen Vorstellung, so kann der Bewerbung
 keine Folge gegeben werden. 1311

Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesellschaft

Grosser Reklame-Verkauf!

Beginn: Sonnabend den 7. August cr.

Große Posten Baumwollwaren, Wäsche, Schürzen, Stickereien, Röcke, Blusen, Reklame-Preisen zum Verkauf!
 Wäschstoffe, Reste, Seide, Strickwolle etc., kommen zu ganz besonders billigen

Großer Posten Hemdentuche Meter 78 65 58 53 45	Großer Posten Renforcés Meter 85 75 65 58 55	Große Posten Linons 64 cm, Meter 95 85 75 65 58 48	Großer Posten Linons 180 cm Meter 1.65 1.45 1.25 1.15
Großer Posten Halbleinen Meter 1.75 1.55 1.25	Großer weiß Körperbarchent Meter 98 83 75 68 65	Großer Militär-Barchent Meter 78 68 65 58 55	Großer Hemdenbarchent Meter 65 und 53
Großer Posten Normalbarchent Meter 85 und 78	Großer Posten Bettlakens Meter 75 68 58 53 39	Großer karierte Bettzeuge Meter 75 65 55 45	Großer Moltons und Sanchs Meter 98 78 55 45
Großer Posten Rodbarchent Meter 1.25 65 58 48	Großer Posten Nachtlaken-Barchent Meter 65 58 48	Großer Posten Bettinlette 80 cm, Wtr. 1.65 1.35 1.15 95 78 63	Großer Posten Bettinlette 130 cm Meter 2.75 2.25 1.85 1.25
Großer Posten Schürzendrucke Meter 1.35 1.25 88	2500 Meter Seidenstoff schwarzweißrot, zusammen gewebt, 80 cm breit Meter 75	Großer Militär-Handtücher mit schwarzweißroter Kante Stück 15	

1500 Kilo Strumpfwolle bewährte, gute Qualitäten das 5. Pfund von **95** an

Großer Posten Blusenfeide Wert bis 8.75 jetzt Meter 95	Großer Posten Moiré- u. Ripsseiden Wert bis 4.50 jetzt 1.75	Großer Posten verschiedene Seiden jetzt Meter 48	Großer Posten verschiedene Seiden jetzt Meter 38
Großer Posten Wollmuffelina Wert bis 1.95 jetzt Meter 95	Großer Posten Kostümröcke jetzt 4.75 und 2.75	Großer Posten Damenblusen 6.50 4.50 3.50 2.75 bis 95	Großer Posten Wäschstoffreste besonders billig!

Große Posten Stickerei-Coupons 2.25 1.95 1.65 1.45 1.35 1.25 95

Beachten Sie unsere 8 Schaufenster! 1187 Beachten Sie unsere 8 Schaufenster!

Bazar-Magdeburg

Filialen: Sudenburg, Buckau, Neustadt, Wilhelmstadt, Gross-Ottersleben. Jakobs- und Peterstraßen-Ecke

Lehrfräulein bei monatlicher
 Vergütung sucht
Schuhhaus Brandt
 Schönefelder Straße Nr. 27.

Tücht. Schwimmer
 wird als Bademeister sofort
 eingestellt Fürstenufer 23 b, I.
 Meldungen Montag früh 9-1 Uhr.

Junger Hausburche für
 Hotel, muß Gäste mitbedienen.
 Neue Ulrichstraße 1. 906

Rutscher gesucht
 St. Michael-Straße 21a.

Gartenstadt Möser

Das schöne Waldgelände an der
 Station Möser, welches 30 Minuten
 von Magdeburg und 10 Minuten per
 Bahn von Burg, angrenzend an den
 10 000 Morgen grossen Niegripper
 Forst, gelegen ist, wird jetzt als Garten-
 stadtaufgeschlossen. — Grundstücke
 in der Grösse von je 600—2500 qm
 mit Wald oder zum Garten geeig-
 netem Ackerland werden bei günsti-
 gen Zahlungsbedingungen jetzt ver-
 kauft. Bei der mit Sicherheit anzu-
 nehmenden grossen Preissteige-
 rung des Grund und Boden in
 Möser ist schneller Kauf dringendst
 zu empfehlen. Jede gewünschte
 Auskunft in Möser, Hindenburg-
 Allee 28. An Sonnabenden und
 Sonntagen ist stets einer der
 Direktoren unserer Gesellschaft
 persönlich in Möser.
 Gartenstadt Möser Aktiengesellschaft
 Möser, Post Schermen.

Magdeburger Strassenbahn-Gesellschaft

Schlosser, Dreher, Giesser, Former u. Arbeiter
 werden gesucht. H21/4
 Meldungen in der Werkstätte Herrenkrugstraße 197.

Buchbinder und geübte Kartonnagearbeiterinnen
 für sofort gesucht

Eduard Völcker, Stickereifabrik
 Goldschmiedebücke 11. 1309

Erfahrene Dampfflug-Maschinisten und Pflug-Lenker

oder militärische Leute, die den Betrieb erlernen wollen, gesucht.
 Böttcher, Olvenstedter Straße 5, II, Magdeburg.

Auf Kredit!

MOEBEL

- 1 Stube und Küche, Anzahlung 15 Mk.
 1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch,
 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Küchenschüssel, 1 Küchenschiff,
 2 Küchensühle
 Wochenrate 1.50 Mk.
- 2 Stuben und Küche, Anzahlung 25 Mk.
 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa,
 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Spiegelschrank, 1 Spiegel,
 1 Küchenschüssel, 1 Küchenschiff, 2 Küchensühle
 Wochenrate 2 Mk.
- 2 Stuben und Küche, Anzahlung 40 Mk.
 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Wäschschiff, 1 Kleider-
 schrank, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Vertiko, 6 Stühle,
 1 Spiegelschrank, 1 Spiegel, 1 Küchenschüssel,
 1 Küchenschiff, 1 Uhrschiff, 2 Küchensühle
 Wochenrate 3 Mk.

Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Alte Ulrichstr. 14.
 Kredit auch nach
 auswärts.

Gelegenheitskauf

Pelze

Stola und Muffen.
 Durch äußerst günstigen
Einkauf
 habe ich ein großes Lager
Pelze
 in Stoffs, Opoffum, Warden,
 Nerz, Fuchs, Feh, Nerzermel
 usw. erstanden.
Weil noch Sommer
 verkaufe ich
 solange der Vorrat reicht
 zu spottbilligen Preisen.
 Verschauen Sie nicht diese
günstige Gelegenheit!
 Besichtigen Sie zwanglos mein
reich sortiertes Lager!
 Bei Einkauf von 25 Mk. an
 vergüte ich die Fahrt.
 Nur bei 1212
R. Sternau, Alter Markt
 Nr. 82/83,
 Aufg. bei Köpfers Butterbblg.

Sudenburg-Preiswert!

Eintoch-Blechbüchsen
 für Fleisch und Früchte
 — zum Feldverkauf. —
 Preiswert! 1169

Eintochgläser und Blechbüchsen

für Gemüse, Früchte und Fleisch.
 Ohne Apparat zu benutzen.
Eduard Wild.
 Ferkel und Vögel zu verkaufen
 Diesdorf, Krümme Str. 1. 1208

Ich suche 1146

für Nachtschicht
 mehrere ältere
Mädchen
 oder
Frauen.
 Hugo Besthorn,
 Magdeburg-Str.

Weil Militär eingezogen,
 räume ich jetzt meine großen
 Lager, und gebe zu 689

Schleuderpreisen ab
 (fast für die Hälfte des Wertes)

1184 ff. Blusen
 weiß u. farbig von 1.75 an.

Noiré-Jacken
 und -Mäntel zc.
 Schwarze, blaue und farbige

Kostüme zc.
 jetzt schon von 12.00 an.
Satobstr. 17, I.

Sehr billig!

Geeligs Kornlaffee 42
 Pfund 42

Minzlos Wafelpulver 30
 Pfund 30

Schneertücher Stück 30
 — Delikate saure Gurken —
 Musapfel Pfund von 10 an
 Milch-Ei, anerkannt bester 10
 Gratz für Eier Paket nur 10

R. Lehmann,
 47 Olvenstedter Straße 47,
 Ede Friesenstraße.

Alte und junge
 Kanarienvögelchen
 gelb, tauft 900
L. Dannehl,
 Frickestraße 42.

Gottesnahe Michael, sechsflügeliger, erster Fürst und Wosowoda der Himmelsmächte, Cherub und Seraph, o wunderbarer Erzengel Michael, stehe mir bei in Leid und Trauer und sei mir ein stiller Hort in der Wüste, am Scheidewege, auf den Klüften und auf den Seen. Bewahre mich, o Erzengel Michael, vor jeder teuflischen Versuchung, beschütze meine Seele und erlöse mein Gewissen, wenn du mich, deinem jüdischen Knecht, zu dir beist und dich ansehst. O, großer Erzengel Michael, besiege alles, was sich mir widersetzt mit der Macht des heiligen, lebenspendenden Kreuzes des Herrn, mit der Fürsprache der heiligen Mutter Gottes, der heiligen Apostel, des heiligen Wundererzengels Nikolaus, des heiligen Weisepaters Andreas, des heiligen Propheten Elias, der heiligen Märtyrer Nikita und Eustachius, der ehrwürdigen und heiligen Väter, der Metropolit, Märtyrer und aller heiligen Himmelsmächte. Amen. O, großer Erzengel Michael, sieh mir bei deinem Knechte Michael, beschütze mich vor dem Verschüttetwerden, vor dem Ertrinken, vor dem Feuer, vor dem Schwerte, vor dem pöblichen Tode und vor jeglichem Unheil, vor dem falschen Feinde, vor Umwecker und vor dem Teufel. Erlöse mich, großer Erzengel Michael, jetzt, immer und in aller Ewigkeit. Amen.

Dieses Gebet ist von Georgi Wassiljewitsch Wandowin.
Geschrieben meinem Bruder Michael Pawlowitsch Baikow zum Andenken. Boris Pawlowitsch Baikow. —

Der Heldentod des Drückebergers.

Eines Tages bekamen mehrere hundert Familien des „vornehmsten“ Viertels von Paris eine Todesanzeige, die, schwarz gerandet, folgenden Text trug:

„Sie werden gebeten, dem Leichenbegängnis des Herrn M. . . beizuwohnen, Korporal im . . . ten Infanterie-Regiment, 23 Jahre alt, der bei seinen Eltern an den Folgen einer schweren Verwundung starb, die er auf dem Felde der Ehre erlitten hatte. Zusammenkunft der Leidtragenden im Sterbehause Avenue Marceau 10 Uhr vormittags.“

Allgemein bedauerte man den jungen Mann, den Sohn eines der reichsten und angesehensten Persönlichkeiten aus dem Götterquartier, dessen Leben so früh dem furchtbaren Kriege zum Opfer gefallen war. Ganz in schwarz, den umflorten Zylinder auf dem Kopfe, fanden sich die Freunde der schwergeprüften Familie zur festgesetzten Stunde im Trauerhause ein.

Ihre Schreck war nicht gering: Ueber die Treppe des „Hotels“ kam, strahlend in seiner Uniform, die Zigarette zwischen den Lippen, der Verstorbene, bereit, in das unten haltende Auto zu steigen. . .

Man war ungemein überrascht, den Totgebliebenen so unerwartet gesund und volltätig wiederzusehen. Aber der junge Mann verlor etwas von seiner frischen Farbe, als man ihm von den Todesanzeigen und von seiner tödlichen Verwundung auf dem „Felde der Ehre“ erzählte. Er wurde blasser und blasser: daß auch die andern den Streich durchschauten, den irgendein „Patriot“ ihm gespielt. Er war eben auch einer von den „Embussqués“, den Drückebergern, die durch irgendeine hohe Protektion um den Frontdienst herumzukommen verstanden und ihr kostbares Leben auf dem Dreifuß irgendeiner Pariser Stanzlei „sicherstellen“, dafür aber die schmucke Uniform auf allen Boulevards spazierenführen. . .

Die Zahl im Kriege.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird der „Berliner Volkszeitung“ geschrieben:

Bei den großen Verhältnissen, die der jetzige Weltkrieg angenommen hat, wird in den Berichten vom Kriegsschauplatz und in den militärischen Betrachtungen der Tagespresse mit Armeen, Armeekorps und Divisionen umhergeworfen, ohne daß sich der Leser im klaren ist, um welche großen Verhältnisse es sich dabei handelt. Man erkennt dies am besten, wenn man auf einen Truppenverband näher eingeht.

Ein einziges Armeekorps hat eine Stärke von 41 000 Mann und 14 000 Pferden mit 2400 Fahrzeugen, einschließlich der Geschütze. Davon entfallen auf die stehende Truppe 36 000 Mann, 9000 Pferde und 1200 Fahrzeuge, auf die Munitionskolonnen und Trains 5000 Mann, 5000 Pferde und 1200 Fahrzeuge. Denkt man sich das Armeekorps auf einer einzigen Straße im Marsche, so ummißt es eine Marschlänge von rund 50 Kilometern ein. Will ein Armeechef die Kolonnen befindlicher Infanterie bis zur Spitze marschieren, so braucht er dazu, da der Kilometer ohne Ruhepausen in 12 Minuten zurückgelegt wird, volle 10 Stunden, und, rechnet man die Ruhepausen mit ein, 12 bis 13 Stunden. Die Zurücklegung einer solchen Strecke an einem Tage ist aber schon eine Gewaltleistung, da die durchschnittliche Marschleistung an einem Tage unter gewöhnlichen Verhältnissen etwa 25 Kilometer beträgt.

Die Marschtiefe der stehenden Truppen des Armeekorps beläuft sich auf 25 Kilometer. Das ist wichtig für die Aufmarschzeit. Dinst die Spitze auf den Feind und entwickelt sich daraus ein Gewicht, so dauert es 5 bis 6 Stunden, bis der letzte Mann in das Gewicht in der Höhe der Spitze eingreifen kann. Dabei ist noch vorausgesetzt, daß die ganze Bewegung in einem ununterbrochenen Fluße bleibt, so daß keine längeren Ruhepausen entstehen. Diese werden aber unvermeidlich sein, weil der Führer erst das Ergebnis der Aufklärung abwarten muß, ehe er seine Befehle ausgibt. Auch sonst treten während des Gefechtes Pausen ein. Die letzte Truppe wird in der Regel auch zeitwärts herangezogen, wodurch sich der Aufmarschweg noch mehr verlängert.

Der Raum, den ein Armeekorps im Gefecht in der Breite einnimmt, wurde vor dem Kriege auf 4 bis 5 Kilometer berechnet. Nach den Erfahrungen der letzten Zeit ist er beträchtlich größer und wird jetzt auf sechs bis acht Kilometer angenommen. Selbst wenn man die kleinere Zahl festhält, so würden 10 Armeekorps, die nebeneinander kämpfen, doch schon eine Frontbreite von 60 Kilometern einnehmen. Ein Fußgänger braucht 12 bis 14 Stunden, um diese Front abzugehen. Und dabei stellen 10 Armeekorps nur einen kleinen Teil derjenigen Kräfte dar, die in der modernen Schlacht auf demselben Kampffeld einheitlich verwendet werden.

Soll das Armeekorps mit der Bahn verladen und abtransportiert werden, so brauchen die Truppen allein 67 Züge, die Kolonnen und Trains 41 Züge, so daß sich ein Gesamtbedarf von etwa 110 Zügen ergibt. Da die durchschnittliche Leistung einer eingeleiteten Bahn im Tage 15 Züge beträgt, dauert der Transport des Armeekorps auf ihr 6 bis 7 Tage, bei einer zweigleisigen Bahn verringert sich die Zeit auf 3 bis 4 Tage. Dazu kommt noch die Zeit, die für die Zurücklegung der Entfernung selbst erforderlich ist.

Deshalb ist die Benutzung der Bahn nur bei größeren Entfernungen dem Fußmarsch vorzuziehen.

Das Gewicht der täglichen Verpflegung für den Mann beträgt durchschnittlich 1100 Gramm. Bei einer Verpflegungshäufigkeit von rund 40 000 Mann beträgt also die tägliche Verpflegung 44 000 Kilogramm. Die Kriegseration für ein Pferd 6 Kilogramm Gaser, bei schweren Pferden das Doppelte. Da das Armeekorps 14 000 Pferde hat, ergibt das einen Bedarf von 84 000 Kilogramm Gaser, ohne Berücksichtigung des Mehrbetrags für die schweren Pferde. Portionen und Rationen ergeben also zusammen 130 000 Kilogramm, mit den schweren Pferden 150 000 Kilogramm. Rechnet man die Beladungsfähigkeit eines Zehnradwagens mit 1000 Kilogramm, so müssen, um die tägliche Verpflegung eines Armeekorps zu befördern, 150 solche Wagen verwendet werden. Ein Armeelastzug, der aus einem Motorwagen und einem Anhängerwagen besteht, befördert an Nutzlast 6000 Kilogramm. Der Bedarf des Armeekorps kann also mit 25 solchen Armeelastzügen befördert werden. Schon daraus erkennt man die große Hebelwirkung des mechanischen Zuges über den tierischen.

Sollen die Tornister der Mannschaften gefahren werden, was namentlich im Sommer vielfach angeordnet werden wird, so können auf einem Wagen 60 Tornister untergebracht werden. Eine Kompanie braucht also vier Wagen, das Bataillon zwölf. Wollte man die Tornister des ganzen Armeekorps fahren lassen, so würden dazu 28 Wagen erforderlich sein. Will man auch die Mannschaften fahren lassen so sind für ein Bataillon 100 Wagen notwendig.

Der Führer und der Generalstabsoffizier müssen alle diese Aufgaben im Kopfe haben und bei ihren Anordnungen berücksichtigen. Aber auch für jeden, der die Berichte über die Kriegsergebnisse aufmerksam verfolgt, sind sie wichtig, um sich ein Bild von dem Gange der kriegerischen Handlung machen zu können. —

Meiner Mutter.

Nicht uns, die fechten, stürmen, siegen, fallen,
Schlägt dieser Krieg am blutigsten die Wunden —
Er gab uns manche frohen, frischen Stunden —
Die Mütter trifft die schwere Zeit vor allen.

„Denn ist's hier draußen auch ein hartes Leben,
Wir lernten schnell, darcin uns zu gewöhnen,
Sie aber sind beständig bei den Söhnen
Mit ihren Sorgen unter stetem Wehen.“

Wir lernten, uns an trockenem Brot zu weiden,
Uns scheint's ein Leben, wie es Fürsten führen,
Sie mag den vollen Keller nicht vermissen:
„Wird auch mein Sohn nicht heute Hunger leiden?“

Uns naht auf freiem Felde tiefer Schlummer,
Und faules Stroh ist uns ein süßes Bett,
Sie aber steht auf weicher Lagerstätte
Jedweder Schlaf, und rastlos wacht der Kummer.

„Wo mag mein Sohn sich heut' wohl niederstrecken?
Wird er nicht frieren?“ So gehn ihre Sorgen.
Und schlaflos findet sie der frühe Morgen,
Und frierend liegt sie unter warmen Decken.

Uns macht der Kampflärm nicht mehr bekommen,
Die Kugeln schrecken uns nicht mehr, die schnellen,
Die nächsten schrecklich in den Traum ihr gellen —
Es hat ihr jede ihren Sohn genommen.

Es wird dereinst der Friede schnell vertreiben
Bei uns des Krieges Ungemach und Wunden.
Ihr aber blieb ein Zeichen tiefer Stunden,
Denn graues Haar wird immer graues bleiben.

Ich glaub, wenn wir der Mutter einst begegnen,
Wir werden auf die Knie sinken müssen,
In Demut ihre grauen Strähnen küssen:
„O Mutter, sieh! Mir half dein treues Segnen!“

Laß deine Hände küssen, deine weißen,
O, süße Mutter, laß mich dies dir sagen:
Auch du hast diesen schweren Krieg geschlagen,
So laß mich dich die größte Heldin heißen!“

Ludwig Franz Meyer,
Kriegsfreiw. Unteroffizier (gefallen b. Lowicz).

Siegesmeldungen einst und jetzt.

In diesen Tagen, in denen wir — sozusagen augenblicklich — die wichtigsten Generalstabsmeldungen von allen Fronten bis hinab zu den Dardanellen und gleichzeitig auch diejenigen aller unsrer vielen Fernde telegraphiert und gedruckt empfangen, will es uns wie ein Märchen erscheinen, daß genau vor 100 Jahren die Siegesnachricht von Velle-Alliance fünf Tage brauchte; um bis nach Berlin zu gelangen. Wir würden das heutzutage geradezu nicht mehr aushalten, wenn wir auf jede wichtige Nachricht tagelang warten müßten.

Und doch war jener Mitt des Leutnants Kernst, der die Siegesdepeche von Velle-Alliance überbrachte, eine für alle Zeiten denkwürdige Rekordleistung. Die Schlacht fand bekanntlich am 18. Juni 1815, einem Sonntag statt. Er ritt Sonntag den 19. Juni, morgens früh 5 Uhr 30 ab und traf bereits Sonntagabend den 24. Juni, um 3 Uhr morgens in Berlin ein, er hatte mithin die 700 Kilometer lange Strecke in 4 Tagen und 21½ Stunden zurückgelegt, und das unmittelbar nach den furchtbaren Anstrengungen von Wigny und Velle-Alliance.

Auch in früheren Jahrhunderten vollbrachten die Kurier bereits ganz ungewöhnliche Leistungen, die um so erstaunlicher erscheinen, wenn man sie mit dem gemächlichen Tempo vergleicht, in dem damals die Reiten vor sich zu gehen pflegten. Als zum Beispiel König Ludwig 14. von Frankreich, der „Sonnenkönig“, im Jahre 1661 im Wagen von Paris nach Bourges (230 Kilometer) reiste, brauchte er noch sieben volle Tage, um diese Strecke zurückzulegen. Der Kurier, der im Jahre 1574 Heinrich 3. den Tod seines Bruders Karl 9. mitteilte, legte dagegen die Entfernung von Paris bis Warszawa in nur 14 Tagen zurück.

Nicht weniger verblüffend ist der Meteor, den ein anderer Kurier aufstellte, der damals die Reise von Versailles nach Rom in knapp 100 Stunden bewältigte. Noch überraschender waren die Leistungen verschiedener Läufer, deren Beruf es war, briefliche Mitteilungen schneller als die Post zu überbringen. Nebenher liefen sie wohl auch „zu Staats“ den Maroffen vornehmlich Herrschaften bei feillichen Anlässen voraus; so im Augustischen Zeitalter in Dresden; hier wurden auch mehrere Male Wettläufe von Läufern im Großen Garten veranstaltet.

Ebenso interessant wie original ist folgende „Anzeige“ eines Läufers, die sich im „Saxonalisch-Sachsen-Mitteleuropäischen Anzeiger und Nachrichtenblatt“ vom 8. Mai 1828 befindet:

Ich unterzeichneter Altenburger Schnellläufer erlaube mich dem verehrten Publikum zur schnellsten und billigsten Ausführung jedes erpressen Weges als Eubote in die Nähe und Ferne. Ich laufe in der längsten Tour 13 Meilen täglich, mache 2 Stunden Weges in der Umgegend Altenburgs in 50 Minuten hin und zurück, gebe in 3 Stunden nach Leipzig in 7 Stunden hin und zurück, in 12 Stunden nach Dresden, ja, wenn es nötig sein sollte, in einem Tage hin und zurück, selbst wenn dieser Weg den andern Tag müßte wiederholt werden, in 3½ Stunden nach Chemnitz, in 14 Stunden nach Wien, in 4 Stunden nach Vorna, nach Weimar in 9 Stunden. Ueber alle diese und noch mehr gemachte Anwesen habe ich die richtigsten Anstöße aufzuweisen und werde bei geneigter Bestellung zeigen, daß ich wirklich ein schneller Läufer bin.

Karl Hebenjreit jun.
Auf der Hehriggrube bei meinen Eltern wohnhaft.

Der berühmteste Schnell- und Dauerläufer aber war selbstverständlich ein Matrose, der Norweger Jensen Ernst, der sich in seinem 30. Lebensjahr (1817) rühmen konnte, mehr als 50 000 Meilen, davon zwei Drittel zu See und ein Drittel zu Lande und zu Fuß durchgemacht zu haben. 1810 trat er in den Dienst des Fürsten Rüdiger-Muskau, der ihn zu Botengängen von seiner Besichtigung nach Berlin benutzte, ein Weg, für den die Post 24 Stunden, Jensen Ernst nur etwa 11 Stunden brauchte; wahrscheinlich kürzte er ab, wo er nur konnte und benutzte überall die allergeradesten Wege, die zu beahren nicht möglich war. Dabei stellte er folgenden Rekord auf: Er legte einmal 4900 Kilometer in 59 Tagen zurück, etwas mehr als 152 Kilometer in 21 Stunden. Das ergibt allerdings nicht mehr als 8 Kilometer für die Stunde, aber man muß schon sehr kräftig sein, um diesen Geschwindigkeit 2 Monate hindurch einhalten und auszuhalten zu können. Als ihm diese Spaziergänge zu eintönig wurden, folgte er wieder seinem schrankenlosen Drange in die Ferne. Er lief nach — Afrika, um die Quelle des Weißen Nils zu entdecken, erkrankte aber unterwegs an der Malaria und starb im Jahre 1813 zu Muan; Reisende haben ihn dort am ersten Catarakte des Nils begraben.

Den Kurieren zu Fuß und zu Pferd, deren sich in früherer Zeit die Lotterien bedienten, um ihre Gewinnlisten möglichst rasch nach allen Seiten zu verbreiten, wurde bemerkenswerterweise in der 18er Jahren des vorigen Jahrhunderts einmal ein Schnippen durch ein Schiff geschlagen, das in außergewöhnlich rascher Fahrt von Mopenhagen nach Hamburg segelte, wo sich — wie ein Fahrgast wußte — das große Los der soeben erst vor der Abfahrt gezogenen Mopenhagener Lotterie befand. Der Betreffende erhob es noch eben rasch, bevor der Eisbote mit der Gewinnliste ankam; ob er den Gewinn dann auch wirklich ausbezahlt erhielt, blieb unbekannt; jedenfalls machte die Sache damals in ganz Europa außerordentliches Aufsehen und gab Anlaß zu den ausgedehntesten Kontroversen.

Das moderne Zeitalter der Telegraphie hat natürlich die Glanzzeiten der Eisboten überholt und überflüssig gemacht. Als Gegenstück zu den Rekordleistungen der Eisboten sei auf die hervorragende Leistung der telegraphischen Nachrichtenübermittlung hingewiesen, die im Sommer 1905 gelegentlich eines Wettspiels der Berliner Schachgesellschaft mit dem Manhattan Chess Club in New York vollbracht wurde. Berlin erhielt damals auf einen Zug schon nach 3 Minuten die Mitteilung des Gegenzugs aus New York und, obwohl zweimal 12 Stunden lang (an einem Sonntag und Sonntag von Mittag bis Mitternacht) sechs verschiedene Spiele nebeneinander herliefen, kam auch nicht ein einziger Fehler dabei vor. —

Das Schaf am Spieß.

Folgende Episode aus den Kämpfen in den Karpathen wird erzählt:

„Ein Jährling hatte zwölz Ruffen zu Gefangenen gemacht. Er führte sie seinem Hauptmann vor und erstattete die Meldung. Der Hauptmann sieht sich die Ruffen an und sagt: „Das sind ja ichzehn und nicht zwölf. Geben Sie die Meldung dem Herrn Major weiter!“

Das geschieht.
„Können Sie nicht richtig zählen, Jährling? Das sind ja zwanzig und nicht sechzehn!“

„Eben waren es noch ichzehn, Herr Major!“

„Weldem Sie dem Herrn Oberst die Gefangenennahme. Ein Jaracz (Schöps) und Prut soll unter die armen, verhungerten Teufel verteilt werden. Es hat ja gerade einer am Spieß.“

Als der Jährling beim Oberst ankommt, waren es bereits acht und zwanzig. Alle schnupperten nach dem Ruche des gebratenen Jaracz.

Ein schwacher Wind trug den Duft des frisch gerösteten Fleisches über die Felser. Und vorn trabte es und kam es gelaufen. . .

Und sie stierten nach der Feuerstelle, wo der mächtige Jaracz schmorte. Ein Jaracz nach dem andern wurde auf den Spieß gesteckt. Am Abend waren alle feindlichen Gräben leer und die Ruffen liefen sich's gut schmecken. Die letzten bekamen nicht mehr viel. Und wir hatten einige hundert Gefangene.“

Wenn nicht wahr, so ist es doch gut erfunden. —

Verlustliste Nr. 294.

Von Truppenteilen aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 165, 10. Landsturm-Infanterie-Brigade, Bataillon Magdeburg und Feldartillerie-Regiment Nr. 4. —

„UNSERE MARINE“
Beste 2 Pfg. Cigarette
Deutsches Fabrikat
Trustfrei
GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

Noch zu billigen Preisen

verkaufe ich meine bekannt guten Qualitäten

Bettwäsche

Deckbettbezüge ohne Naht, mit 2 Kissen, vollkommen groß, aus Linon, gestreiftem Satin und Damast
9.30 8.70 7.75 6.90 u. **6.50**

Betttücher gefärbt, ca. 150x200 und ca. 150x225
3.10 2.90 2.40 **1.95**

Beste federdicke Inlette

besten Semden-Barchent, glatt und gestreift, Saustuche, Konfikanische, Makotuche für **Bett- und Leibwäsche**,

ferner fertig, Damen-Semden, Nachthemden, Jacken, Bekleider noch zu billigen Preisen.

Rostümmstoffe

Schwarze u. blaue Tuche, Raumgarne, Cheviots, 130 cm breit
Meter **6.50 4.90 3.90 2.50**

Blaue Cheviots 1800 für Knaben-Anzüge, 140 cm breit, reine Wolle
Meter **7.50 6.60 5.40 4.80 3.80**

Restbestände von **Herren- und Knaben-Anzugstoffen** größtenteils beste Qualitäten.

Wetterfeste Loden - Pelerinen, Bozener Mäntel für Damen und Kinder, erstklassige Fabrikate, bes. preiswert.

Unter Preis!

Fabrik-Reste guter Halbtuche

einfarbig und gemustert, für Blusen, Kostümröcke, Kinderkleider.

Unter Preis!

Hermann Zadek

35 Breiteweg 35, gegenüber der Ulrichstraße, Verkaufsräume 1 Treppe.

Grammophon-Platten

billiger!

1.50  2.20
Bestes Fabrikat

Neuere Schläger vom Kriegsschauplatz, neuere Soldatenlieder.

Apparate bis 50 Proz. billiger im Spezialgeschäft

Pabst Berliner

Kauf und Miete! **Alle Reparaturen Ersatzteile billigst!** Gebr. Platten 25, 50 u. 75 Pf.

Zweiter Sprechmaschinenladen vom Breiten Weg.

Krätze!

Judenberauschung geht in zwei Tagen ohne Verunsicherung schmerzlos, geruchlos, farblos. Hilft in den ältlichen Fällen!

Bochum 197, Kortumstraße 13, I. Versand nach ausw. unauffällig. Wichtige Briefe, Personenzahl angeb. Warnen vor wertl. Mitteln.

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unsers lieben Vaters

Otto Märker

sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie der Firma Volte, den Bewohnern des Hauses Lemmerweg 17, der Laubentkolonie Günstel und dem Männergesangsverein der Firma Volte herzlichen Dank. Besondere Dank Herrn Pastor Rauch für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen. Magdeburg, 7. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen **Witwe Alma Märker** nebst Kindern. 908



Den Heldenod starb in diesem graugigen Völkerringen am 22. Juli infolge Schulter- und Herzschusses unser werter Kollege, der Kranführer

Oswald Müller

Sanitäts-Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 232, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 898

Seine Kollegen der elektrischen Abteilung und Zentrale der Firma **Otto Gruson & Co.**



Den Heldenod fürs Vaterland starb am 20. Juli mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Maurer 895

August Falkenberg

Gefreiter im 1. Garde-Grenadier-Regiment, bei einem Sturmangriff.

Groß-Ottersleben, den 6. August 1915.

In tiefer Trauer:

Ida Falkenberg nebst Kindern, Schwiegereltern und Angehörigen.
August Falkenberg nebst Frau als Eltern und Familie.

Ob wir den Ort, an dem du starbst, wohl jemals sehen werden?
Fern von der Heimat ruht dein Leib in kalter fremder Erde.
Nicht durften wir zum letztmal die liebe Hand dir drücken,
Nicht deines Grabes Hügel still mit Liebesrosen schmücken.
Wer weiß, ob deinen Todesschrei ein ander Ohr vernommen?
Ob du in Durst und Fieberqual nicht elend umgekommen?
Wer weiß, ob deines Lebens Lauf im Siegesrausch geendet?
Ob nicht den stolzen jungen Leib sie martervoll geschändet?
Das aber wissen wir, daß als Held du hast gewußt zu sterben,
Und jede Träne wird zum Fluch, die Schuldigen zu verderben.



Am 22. Juli fiel in Feindesland mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel 897

Oswald Müller I

Sanitäts-Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 232, Inhaber des Eisernen Kreuzes, im 36. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrubt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Marie Müller geb. Sondermann.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, Daß man vom Liebsten, was man hat, Muß scheiden.



Den Heldenod fürs Vaterland starb am 4. August 1915, nachdem er ein volles Jahr im Weltkriege mitgekämpft, mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin 899

Otto Kasten

Gefreiter im Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 23, 12. Kompanie, im blühenden Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies betruht an

Elisabeth Kasten geb. Taeger und **alle Angehörigen.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.



Am 4. August starb in Feindesland an den Folgen des am 23. Juli erhaltenen Beckenschusses unser lieber Sohn, Bräutigam und Vater meiner beiden Kinder, unvergeßlicher Bruder, Enkel, Schwager und Onkel, der Musketier

Adolf Ebeling

im 22. Lebensjahre.

Oivenstedt, den 7. August 1915.

In tiefem Schmerz:

Familie Simon Ebeling nebst Angehörigen 1308



Fern von der Heimat und seinen Lieben fiel als Opfer des furchtbaren Krieges am 15. Juli durch Kopf- und Schenkelschuß mein geliebter Mann, meiner Kinder liebevoller, sorgsamer Vater, mein herzensguter Sohn, unser braver Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann 1298

Hermann Berg

im 2. Garde-Reserve-Regiment, 2. Kompanie, im Alter von 33 Jahren.

Westeregeln, den 30. Juli 1915.

In tiefem Schmerz:

Frau Emilie Berg nebst Kindern und allen Angehörigen.

Geliebter Mann, du ruhest nun in Frieden, Noch ist die Welt erfüllt von Kriegsgebraus, Einmal war uns ein Wiedersehen beschieden, Ein freudig Wiedersehen zu Haus. Doch ach, zum zweiten Male schlug die Trennungsstunde, Du warst dir deiner Pflicht bewußt, Zum zweiten Male kam's aus deinem Munde Das inhaltsschwere Wort: Ich muß! Und wieder nahmest Abschied du von deinen Lieben, Die so wie du in Hoffnung sind geblieben, Bis daß auch diese ihnen ward genommen, Sie nicht mehr warten können auf dein Wiederkommen.



Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Oivenstedt.

Als weitere Opfer des grausamen Weltkrieges fielen unsere werten Mitglieder 908

Otto Heck 22 Jahre alt,
Gustav Reineke 32 Jahre alt,
Otto Wiedemann 25 Jahre alt,
Hermann Ohnstedt

Mitglieder unsers Vereins, 28 Jahre alt.

Wir wissen den schmerzlichen Verlust, der uns sowie ihre Angehörigen betroffen hat, zu würdigen und werden der Gefallenen stets in Ehren gedenken. I. V.: Der Vorstand.

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges zu Fabrikpreisen an Private 121 **Bonitas** Zigaretten-Fabrik

Abgabestelle **nur im Torweg** Große Münzstraße 18 Magdeburg.

Erdbeerpflanzen Kohlrabi-, Braunkohl- und Kohlrübenpflanzen empfiehlt 906 **Otto Fuchs, Magdeburg-N.** Rastanienstraße 18.

Persil

das selbsttätige Waschmittel in Wirkung unübertroffen!

Nach wie vor **garantiert gleiche Qualität gleiches Gewicht und alter Preis!**

1/2 Pfd. 35 Pfg. 1/4 Pfd. 65 Pfg.

Obige Packungen sind in jedem Quantum in allen Geschäften erhältlich.

Einfache Gebrauchsanweisung auf jedem Paket! **HENKEL & CO. DÜSSELDORF**, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Die hiesige Glasfabrikation gibt bekannt, daß ihre Mitglieder infolge der mehrmaligen bedeutenden Erhöhung der gesamten Glaspreise und andern Materialien gezwungen sind, eine dementsprechende Preiserhöhung eintreten zu lassen. 1310

Freie Glasfabrikation zu Magdeburg.